

# EINLEITUNG MIT VERGLEICHENDER STATISTISCHER AUSWERTUNG zum "Handbuch der Kulturpreise 4", ARCult Media 2000

von Andreas Joh. Wiesand\*

## 1. Vergoldete Skandale? Das immer aktuelle Thema Kultur- und Medienpreise

Auch in dieser Einleitung sollen mit Hilfe eines im Kern schon in den Vorgängerausgaben entwickelten Programms von Fragestellungen, Bestandsaufnahmen und tabellarischen Übersichten wieder eine Auswahl aktueller Daten mitgeteilt, die empirischen Ergebnisse verglichen und veranschaulicht sowie knapp kommentiert werden. Erneut sind durch die Ausgabe von 1994 weiterführende oder spartenspezifische Berichte, Publikationen, Tagungen und Untersuchungen angeregt oder mit Material versorgt worden – als Beispiel sei hier lediglich die Fachtagung "Literatur hat ihren Preis" in der Evangelischen Akademie Loccum erwähnt (1996).

Publizistisches Interesse an dieser Thematik ist ohnehin gesichert: Solange keine Auszeichnung, die auf sich hält, ohne Medienecho bzw. Feuilletonprominenz in den Juries auskommt und solange Allzumenschliches mit ihrer Vergabe verbunden bleibt, wird das Thema Kulturpreise wohl für die Journalisten an Aktualität nicht verlieren. Über entsprechende Auf- oder Abfälligkeiten wurde schon in den Einführungen der letzten Ausgaben des Handbuchs berichtet und dergleichen gab es auch in den zurückliegenden Jahren:

- Besonders beliebt sind *Skandale oder Skandälchen* um die Vergabe bestimmter Preise und Fördermaßnahmen, wie etwa die (vom veranstaltenden NDR keineswegs behinderten) Debatten um Gildo Horn oder Stefan Raab bei der deutschen Ausscheidung um den *Grand Prix d'Eurovision*, selbst für die FAZ-Redaktion Stoff für eine ganze Seite.<sup>1</sup> Dass es besonders Medienpreise sind, die – gewissermaßen im eigenen Beritt – für Schlagzeilen sorgen, verdeutlicht auch die Aufregung um die Nominierung der Sendung "Big Brother" in die Auswahl für den Deutschen Fernsehpreis im September 2000.<sup>2</sup>
- Gerade im Jahr 2000 gab es auch heftige *Polit-Querelen*: So stritt man z.B. intensiv um den Laudator bei der Vergabe des *Konrad-Adenauer-Preises* der "Deutschlandstiftung" an Ernst Nolte, den Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Horst Möller,<sup>3</sup> die Entscheidung des Kärntner Landeshauptmanns Jörg Haider im Februar 2000, dem für die deutschsprachige Literaturentwicklung bedeutenden *Ingeborg Bachmann-Wettbewerb* die Landesfinanzierung zu entziehen oder, zum gleichen Zeitpunkt, die Zurückstellung der Verleihung des *Westfälischen Friedenspreises* an den früheren Bundeskanzler Helmut Kohl.
- Seltener ist schon der Fall, dass zugesprochene Auszeichnungen *zurückgegeben oder grundsätzlich abgelehnt* werden, wie im April 1999 der Entschluss von Peter Handke, den renommierten Büchner-Preis (mit Rückzahlung!) zu retournieren, ein nach Meinung des Autors ebenso "symbolischer" Akt wie das "Zuschlagen der Nato im Herzen Belgrads").

Aber die Rezeption von Preisen geht weit über solche Schlagzeilen und Demonstrationen hinaus. So findet sich z. B. eine noch wachsende wissenschaftliche Literatur, die (zeit-)geschichtliche Aspekte von Preisvergaben ebenso aufgreift wie gattungsästhetische oder solche der "Medienwertungsforschung".<sup>4</sup> Bei traditionsreichen Auszeichnungen, wie dem selbst wegen einzelner Preisträger immer wieder umstrittenen *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels*, können runde Jahrestage Anlass dafür werden, umfangreich Bilanz zu ziehen.<sup>5</sup> Immer wieder finden sich außerdem berufs- oder spartenbezogene, oft durchaus kritische Gesamtübersichten, so etwa für Journalistenpreise<sup>6</sup> oder für Literaturpreise und andere Formen der Literaturförderung, die Wolfgang Schneider vom Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim neu geordnet sehen will:<sup>7</sup>

---

\*) Datenaufbereitung: Susanne Keuchel; Layout: Ingo Brüninghaus

1 "Stefan Raabs Glitzershow oder: Die bizarre Verballhornung des Schlagers", *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 13.5.2000

2 Dazu Juryvorsitzender L. Hachmeister im *Tagesspiegel* v. 9.9.2000, und Antworten in *Süddeutsche Zeitung* v. 12.9.2000

3 Vgl. etwa die Berichte in *Süddeutsche Zeitung* v. 3.6.2000 oder *Kölnischer Stadt-Anzeiger* v. 27.6.2000

4 Exemplarisch: Eva Dambacher: *Literatur- und Kulturpreise 1859 – 1949*, Deutsche Schillergesellschaft/Marbach 1996 und Konrad Scherfer: *Deutsche Fernsehpreise – Argumente für Fernsehqualität*, Frankfurt 2001

5 "Extra Friedenspreis", *Börsenblatt für den dt. Buchhandel*, 76/1999

6 So ein Themenheft in *journalist* 11/1997, Hg. Dt. Journalistenverband

7 W. Schneider: "Den Dschungel durchforsten", *Börsenblatt für den dt. Buchhandel*, 51/1999

*"Viele Preise, viele Stipendien. Ein Dschungel, den die Literaten zu durchforsten haben. Ein mühseliges Geschäft. Um ein paar Tausender, wenn man Glück hat. Es macht Sinn, die Förderungsinstrumente auf ihre nachhaltige Wirkung hin immer wieder zu kontrollieren, es macht Sinn, nachzudenken über ein Netzwerk der Preise und Stipendien für eine langfristige und nicht zufällige Wirkung, und es macht Sinn, gerade die Nachwuchsförderung in der Literatur in den Blick der Kulturpolitik zu nehmen. Kontinuität und Wahrhaftigkeit bei der Förderung sind die wichtigsten Prämissen bei den Preisen. Damit Seriosität und Qualität Markenzeichen der Literaturförderung werden..."*

Um ein möglichst anschauliches Bild aktueller Stimmungen in der "Preislandschaft" zu vermitteln, finden sich in dieser Handbuchausgabe erstmals umfangreichere *Originalstatements und Berichte von Beteiligten*, die meist in Auszügen wiedergegeben werden und von denen einzelne eigens für eine Veröffentlichung an dieser Stelle vorgesehen wurden. Zwei Stimmen, die die – über den Transfer von Fördermitteln weit hinausgehenden – gesellschaftlichen Potentiale von Preisverleihungen ansprechen, findet sich bereits an dieser Stelle. Zunächst handelt es sich dabei um Auszüge aus einem von der Kulturwissenschaftlerin und Filmemacherin Christina von Braun ursprünglich in der *Süddeutschen Zeitung* publizierten Aufsatz, in dem sie zunächst hinterfragte, ob das bis vor kurzem heftig diskutierte sog. Berliner "Holocaust-Mahnmal" eigentlich eine angemessene bzw. dauerhaft wirksame Form der Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit darstelle:

*" Besteht – angesichts der Tatsache, dass Mahnmale die Funktion haben, das kollektive Gedächtnis und mithin die Kontinuität der Gemeinschaft zu repräsentieren – nicht die Gefahr, dass spätere Generationen die Bedeutung dieses Mahnmals entweder nicht mehr wahrnehmen oder aber, schlimmer noch, 'umfunktionieren'? In dem Sinne umdeuten, dass die Nation sich selbst zelebriert?"*

Als Alternative stellte sie die Errichtung eines Preises zur Diskussion, der gerade durch seine große, jährlich wiederkehrende "öffentliche Aufmerksamkeit" mehr bewirken könne als jedes Mahnmal.

#### **Christina von Braun: Statt eines Holocaust-Denkmal**

*Es gibt einen – den einzigen – Präzedenzfall für das, was hier geplant ist: den Friedensnobelpreis. Auch er wurde geschaffen aus einem Gefühl der Scham, und auch er dient als Mahnmal gegen Gewalt und Gewaltausübung, für die sich sein Stifter, Alfred Nobel, schuldig fühlte. Könnte sich ein künftiges Mahnmal, mit dem der Verbrechen des deutschen Volkes an den Juden gedacht wird, nicht an diesem Modell orientieren? Jedes Jahr könnte eine Person oder Gruppe gewürdigt werden, die mit einem wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Werk zur Erinnerung an den Holocaust beigetragen hat. Darunter könnten auch Werke geehrt werden, die den Gedächtnistheorien selbst oder etwa der Traumaforschung gewidmet sind. Eine solche jährlich erneuerte Form der Würdigung, die auf wechselnde Formen des Erinnerungsvermögens oder des Gedächtnisses zurückgreift, würde erheblich mehr zur Vergegenwärtigung der Schrecken des Holocaust beitragen als ein Mahnmal, das kaum gebaut auch schon zur "Selbstverständlichkeit" geworden ist und entweder gar nicht beachtet oder womöglich allmählich und unmerklich eine andere "Funktion" erhält, die der Bewahrung der Erinnerung an die Täter dient.*

*Die Würdigung dieser Holocaust-Erinnerung könnte jährlich in einem Festakt – wie der Friedensnobelpreis auch – im Sitz des nationalen Parlaments der Bundesrepublik Deutschland, d.h. im alten Reichstagsgebäude stattfinden. Zum Beispiel am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz-Birkenau. Betrachtet man die öffentliche Aufmerksamkeit, die die Verleihung des Friedensnobelpreises auf sich zieht, so kann man sicher sein, dass ein solches "Mahnmal" einen erheblich breiteren Teil der Bevölkerung erreichen würde als eine steinerne Platte oder Säulen oder ummauerte Leerräume am Rande des Berliner Tiergartens. Das Stiftungskapital könnte aus den vorgesehenen Bundesmitteln bestehen und aus Spenden der Bevölkerung bzw. großer Unternehmen. Eine solche Art von "Mahnmal" liefe per se nicht Gefahr, zu einem Denkmal für die Nation zu werden. Aber es würde immer wieder ins Gedächtnis rufen, wie leicht eine Gemeinschaft von Individuen zu einer Gemeinschaft des Verbrechens werden kann, wenn die Individuen ihre Scham verlieren.*

Dass Kulturpreise, einschließlich solcher für Verdienste um die "politische Kultur", besondere – gelegentlich ebenfalls ins rituelle tendierende – Formen der Selbstvergewisserung einer Zivilgesellschaft oder bestimmter Teile davon auslösen, lässt sich in der Tat bei vielen Vergabeterminen in Reden, Publikationen und oft sogar im Aufwand spüren, der hier von der Einladungskarte über den Veranstaltungsort bis zum kalten Büffet betrieben wird. Selbst das heitere Selbstbewusstsein in der Rede des Präsidenten der Akademie der Künste Berlin, György Konrád, als er am 18. März 2000, dem

Gedenktag an die März-Revolution von 1848, den "Kunstpreis Berlin" an Bernhard und Johanna Blume vergab, lässt etwas von solcher Symbolhaftigkeit spüren:

### **György Konrád: Begrüßung neuer Klubmitglieder**

*...Dass die Stadt Berlin ihre Preise am 18. März überreicht, ist als eindeutige Botschaft zu begreifen. Der Durchbruch auf dem Weg zur Redefreiheit oder zumindest der entsprechende Versuch ist für die Künstler auch dann ein großer Tag, wenn er nicht siegreich gewesen ist und viele im Verlauf des letzten Jahrhunderts vor der Herausforderung der Freiheit zurückgeschreckt sind.*

*Welches ist das Vermächtnis dieses Tages gewesen? Unter anderem vielleicht der Gedanke, dass die Kunst in einem freiheitlichen Rechtsstaat ein autonomes Hoheitsgebiet ist, das heißt gemeinsam mit anderen ebenbürtigen und große Selbständigkeit genießenden Fachbereichen, wie sie der politische Staat, die Wirtschaft, die Presse, die Kirche und die Wissenschaft repräsentieren. Die Beziehung der Kunst zu ihnen ist keine hierarchische, sondern eine kollegiale, keine unter-, sondern eine gleichgeordnete. Die eine Branche soll der anderen Achtung bezeugen. Gegenüber dem Künstler ist auch das Staatsoberhaupt nur ein möglicher Leser oder Kunstliebhaber. Kauft er oder kauft er nicht? Liest er oder legt er das Buch beiseite? Das sind berechnete, für den Künstler jedoch keine lebensgefährlichen Fragen. Die Künstler bedanken sich bei den Politikern, dass sie von dem Geld der Steuerzahler auch ein wenig für Kunstpreise opfern. Der gute Wille ist eine schöne Sache, doch in Zahlen ausgedrückt könnte er ein bisschen an Gewicht zunehmen...*

## **2. Zu viel des Guten? Strukturen und Trends in der "Preislandschaft"**

Immer wieder wurde schon in der Vergangenheit die Vermutung geäußert, es gäbe eine "Preisflut"<sup>8</sup> oder gar eine "Inflation von Kulturpreisen".<sup>9</sup> Genau danach sieht es im ersten Moment wirklich aus, sieht man sich die neuen Ergebnisse an:

- 1978 registrierte das Handbuch 776 Preise und Stipendien ("Preiseinheiten"),<sup>10</sup>
- 1985 waren es bereits 1329,
- 1994 fanden aus Vergleichsgründen 2018 in Deutschland vergebene Preise Eingang in die Tabellen der Einleitung (von insgesamt rund 2100 Einträgen in der ARKUS-Datenbank).
- Diesmal sind es, wie die *Übersichten 1–4* verdeutlichen, noch einmal rund 50% mehr, nämlich – zum Abschluss der Datenbank-Recherchen im Spätherbst des Jahres 2000 – über 2400 "Preisnamen" oder 3100 Preiseinheiten aus Deutschland (und zusätzlich noch rund 500 im internationalen Teil – vgl. *Teil III des Handbuchs*).

Dieser Zuwachs wird sicher wieder Anlass für neue Kommentare über eine vermeintlichen "Überfülle" in der Preislandschaft sein. Und in der Tat kann heute nicht mehr ausgeschlossen werden, dass es einige Gebiete gibt, etwa die Felder der "politischen Kultur" oder publizistischer Verdienste, in denen das Nebeneinander von im Prinzip vergleichbaren Auszeichnungen inzwischen vielleicht ausreicht, den Unterschied zwischen wahren Qualitäten oder Verdiensten und inszenierter Show sichtbar zu machen. In diesen und einigen weiteren Sparten wird es damit in Zukunft weniger um quantitativen Zuwachs, d.h. noch mehr Preise und andere individuelle Fördermaßnahmen, als vielmehr um die Verbesserung der Unterscheidbarkeit und "Qualität" des schon Vorhandenen ankommen – eine Frage, die uns im Zusammenhang mit der "Indexierung" hier noch beschäftigen wird (vgl. *Abschnitt 5*).

Allerdings darf man dieses Thema nach wie vor nicht allein aus der Optik der mit Preisen besonders reich gesegneten "Metropolen" beurteilen: Ein Blick in das *Orts-Register im Anhang* oder das Durchblättern des Hauptteils verdeutlichen, dass z.B. in der Mehrheit der deutschen Landkreise der jeweilige Kunst-, Literatur- oder Kulturpreis ein "Solitär" ist, weitere Fördermaßnahmen dieser Art – zum Teil sogar andere "freie" Mittel für die Kultur- oder Künstlerförderung – dort also gar nicht mehr existieren.

<sup>8</sup> So etwa W. Christian Schmitt: "Literaturpreise: Eine feinere Art der Sozialhilfe?", *Die Welt* v. 6.1.1993; auch R. Tgahrt spricht im Vorwort zu E. Dambacher 1996, aaO. davon, Literaturpreise würden "gegenwärtig massenhaft verliehen".

<sup>9</sup> So u.a. Claudia Dillmann: "Viel Ehr', wenig Geld", *Frankfurter Rundschau* vom 19.11.1990

<sup>10</sup> Aktualisierte Zählung nach "Preiseinheiten", bei denen unabhängig vergebene Förderpreise oder Projektfördermaßnahmen i.d.R. als eigenständige "Preise" neben einem Hauptpreis gerechnet werden, obwohl sie auch unter einer gemeinsamen Hauptbezeichnung, dem "Preisnamen", zusammengefasst werden können (z.B. in der "Kulturellen Filmförderung" des Bundes oder bei den "Villa Massimo" Stipendien)

Schon in der letzten Ausgabe ist darauf hingewiesen worden, dass es durchaus auch ganz "natürliche" Anlässe für den Preisezuwachs geben kann, darunter zum Beispiel:

1. Der sich ständig weiter ausdifferenzierende, "*erweiterte*" *Kulturbegriff* ist längst nicht mehr nur theoretisches Konstrukt oder politische Forderung, sondern kommt – wie inzwischen viele Einträge im Handbuch belegen können – der Realität allmählich näher;<sup>11</sup>
2. Die im letzten Jahrzehnt verstärkten grenzüberschreitenden *Kontakte in Europa* haben zwar nicht zu einem Boom speziell für neue "EU-Preise" geführt, wohl aber zu Veränderungen der Zielsetzungen von Preisen und Stipendien im Sinne einer Internationalisierung (die erstmals im Handbuch 1994 eingefügte neue Kennzeichnung der Reichweite von Preisen im Kopf jedes Eintrags trägt dem Rechnung und wurde nochmals mit Blick auch auf den internationalen Teil III verändert – vgl. zu den Kürzeln in dieser Kennzeichnung die Liste A unter "Erläuterungen..." am Beginn des Buches);
3. Mit der Ausweitung des "*Sponsoring*" wurde bereits in den 80er Jahren eine Zunahme von privaten Preisstiftungen in Verbindung gebracht, allerdings zeigt die Stifterstatistik (*Übersicht 9*), dass sich zumindest die Wirtschaft mit dem Kommunikationsinstrument Kulturpreis teilweise noch schwer tut; vielleicht ist hier deshalb heute eher Stagnation angesagt, schließlich können punktuelle Sponsoring-Events zielgenauer geplant werden und dort scheint auch die Presse weniger misstrauisch – beides allerdings keine wirklich zwingenden Argumente, weil durch eine vernünftige Ausgestaltung von Preisen durchaus zu regulieren.

Ein weiterer, in der letzten Ausgabe genannter Aspekt hat in einzelnen Städten und Regionen inzwischen zu einem regelrechten "Preisboom" geführt:

4. Da viele *Preise der früheren DDR*, oft nach deren politischen und kulturellen Heroen benannt, nach der "Wende" eingestellt wurden, entstand eine bemerkenswerte Lücke bzw. "Unterdeckung", die nun – mit einer Vervierfachung des Angebots – wieder deutlich ausgeglichen wurde.

Berücksichtigt man zudem weitere Differenzierungen, etwa den Vergabeturnus bzw. die darauf umgerechnete Anzahl von Einzelvergaben pro Jahr, die zwar um etwa 40% zunahm, deren Anzahl pro Preis aber schon seit den 80er Jahren zurückgeht und deren durchschnittliche Höhe in den letzten 6 Jahren zumindest bei den Hauptpreisen ebenfalls abnahm, erscheint der "Zuwachs" längst nicht mehr so enorm.

Wir sollten uns hier auch einmal dem *internationalen Vergleich* stellen, der ja nur in Verbindung mit der Bevölkerungszahl und auch der Grundgesamtheit der in einem Land ansässigen Künstler und Publizisten durchgeführt werden kann. Letztere lassen sich, geht man nach dem Mikrozensus des Statistischen Bundesamts (1995), auf heute vermutlich 250.000 Berufstätige fortschreiben, davon 35-40% Selbständige. So geben die viel kleineren Niederlande über ihre 13 künstlerischen Fonds und über Nachwuchsstipendien allein von staatlicher Seite schon absolut gesehen deutlich mehr für die individuelle Künstlerförderung aus als die Bundesrepublik Deutschland insgesamt aus allen Quellen und dies teilweise sogar mit Rechtsanspruch, wie bei den Garantieeinkommen über "Starhilfen" für frisch ausgebildete Künstler (WIK). Die gut 30 Mio. € die in Finnland – mit nur 6-7% der deutschen Einwohner und Künstler – für Stipendien, regelmäßige Projektförderungen und ca. 1000 "Künstlerpensionen" (= steuerfreie Ehrensolde) überwiegend aus staatlichen Mitteln aufgewendet werden, bedeuten umgerechnet ebenfalls mindestens das Dreifache der hiesigen Aufwendungen, selbst wenn man bei uns noch unregelmäßige öffentliche Zuschüsse berücksichtigen würde.<sup>12</sup>

Ähnlich sieht die Lage in Schweden und anderen skandinavischen Ländern aus, wobei alle diese und die meisten anderen europäischen Staaten allerdings bei weitem nicht so viele einzelne Preisstiftungen kennen wie die Deutschen, ihre Förderung vielmehr eher über wenige Spartenfonds mit Arbeitsstipendien, gesetzliche Anrechte, urheberrechtliche "Kompensationsmittel" und ähnliche, größer dimensionierte und sorgfältig geplante Programme abwickeln (am ehesten noch mit Einrichtungen wie der *Stiftung Kulturfonds* der ostdeutschen Länder oder der *Stiftung Kunstfonds* für Bildende Künstler vergleichbar). Dies macht die Mittelverwaltung sicher effizienter und verbessert deren Erfolgskontrolle, könnte aber das mit der Trägervielfalt verknüpfte, immer wieder publizitätsträchtige bürgerschaftliche wie öffentlich-rechtliche Engagement behindern, vielleicht sogar das schon erwähnte "symbolische Kapital" einer Zivilgesellschaft schmälern.

---

11 Vgl. etwa die lfd. Berichterstattung in den *Kulturpolitischen Mitteilungen* (Hg. Kulturpolitische Gesellschaft). Das Handbuch zeigt: Soziokulturell motivierte Förderprogramme bedienen sich nun öfter der Form von Preisen, Stipendien und regelmäßig vergebenen Projektförderungen.

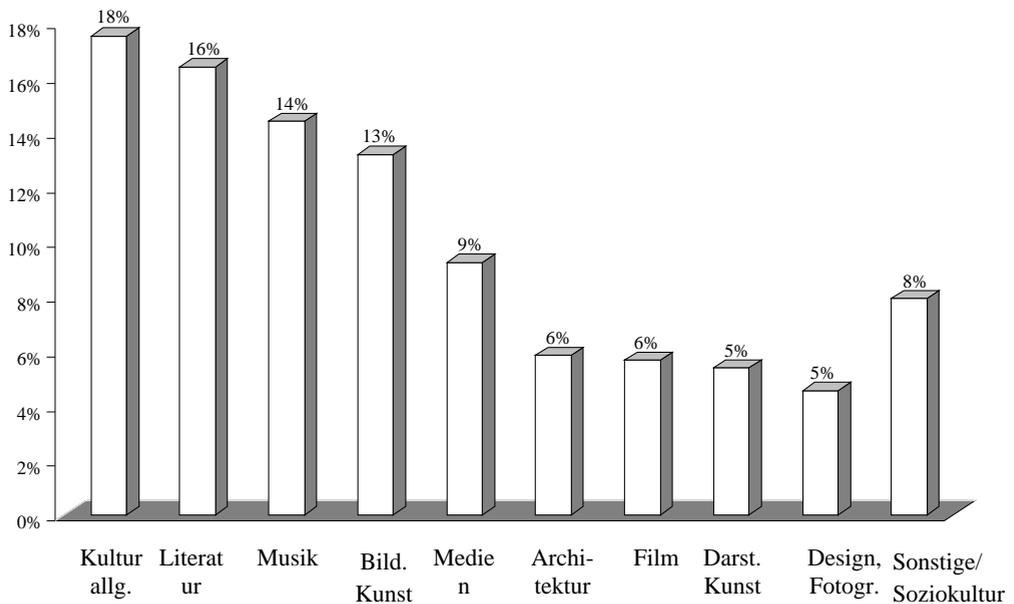
12 Weitere Details dazu in einer Hintergrundstudie von ERICarts für die Fachkonferenz "Conditions for Creative Artists in Europe" der schwedischen EU-Präsidentschaft in Visby, Frühjahr 2001

Erneut ist es vor diesem Hintergrund sinnvoll, neben Veränderungen auch jene Positionen zu beachten, bei denen sich oft schon in der letzten Handbuchausgabe *Kontinuität* andeutete:

Trotz weiter steigender Zahl der Einträge von Preisen und Stipendien im neuen Handbuch hat sich z. B. die *Spartenverteilung von Kulturpreisen* wiederum kaum verändert, wie *Übersicht 1* verdeutlicht. Einzige wichtige Ausnahme ist der kontinuierlich steigende Anteil von Medienpreisen, deren Zahl seit 1994 von 129 auf 222 gestiegen ist. Dies hat auch ein wenig mit dem Hinzutreten von "Multimedia"-Auszeichnungen zu tun, deren Anteil allerdings in dieser Ausgabe des Handbuchs noch nicht für eine eigenständige Kategorie ausreichte. Entsprechend den Selbsteinstufungen der Auslober finden sich Preise für gestalterische Leistungen in den "Neuen Medien" noch in anderen Sparten des Handbuchs (insbesondere der Bildenden Kunst und in Kultur allgemein).

### Übersicht 1: Wie breit ist der Kulturbegriff?

(Spartenrangfolge von Kulturpreisen – Vergleich 1978-2000 nach "Preisnamen"\*)



**Zum Vergleich** (in % der Gesamtheit von Preisnamen – gleiche Reihenfolge wie oben)\*:

1994**	18	17	14	15	7	6	5	6	5	7
1985***	19	20	12	14	6	6	4	5	6	8
1978****	23	18	12	11	5	8	5	5	5	7

\* Ein Preisname umfasst z.T. mehrere Vergabeformen; Basis 2000: 2404

ZfKf/ARKUS 2000

\*\* in % der Gesamtheit von 1701 Preisnamen

\*\*\* in % der Gesamtheit von 1115 Preisnamen

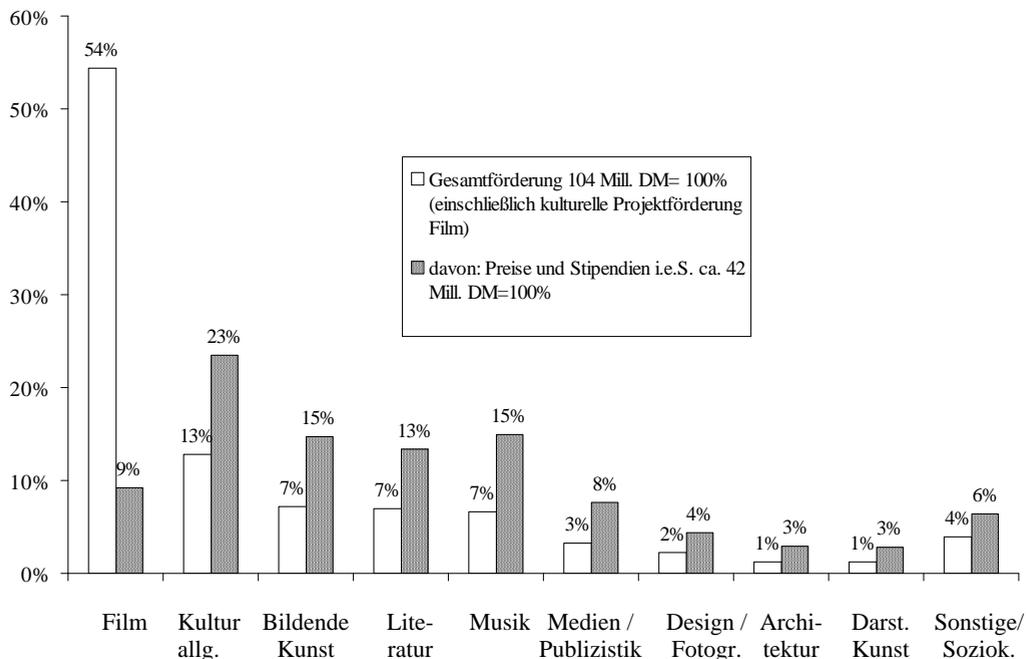
\*\*\*\* in % der Gesamtheit von 738 Preisnamen

Auf entsprechende Abgrenzungen und wenige Modifikationen wird jeweils wieder zu Beginn der Spartenabschnitte im Hauptteil gesondert eingegangen; das Handbuch konnte praktisch alle Spartenzuordnungen unverändert lassen, allerdings ist zu berücksichtigen, dass diesmal der Einfluss der Auslober auf die Zuordnung zu einer Sparte größer war als früher, weil ihnen in der Regel bei schon eingeführten Preisen die Datenbank-Auszüge zur Korrektur bzw. Aktualisierung vorgelegt wurden.

Übersicht 2 mit dem Überblick zur Entwicklung der Gesamtfördersumme verdeutlicht schon einige größere Unterschiede zur Situation von 1994, so z.B. beim Film, der seine frühere Bedeutung zurückgewann oder beim Design (mit Fotografie und Kunsthandwerk), dessen Rückgang allerdings wiederum z.T. auf Selbsteinstufungen in den Meldebögen zurückzuführen sein mag – immerhin ist ja der Anteil bei den Preisen der Bildenden Kunst wieder gestiegen. Die größte Differenz stellt aber zweifellos die Höhe der Förderung insgesamt dar, wobei der Anteil der auf Preise und Stipendien i.e.S. entfallenden Fördermaßnahmen mit +75% besonders deutlich anstieg.

### Übersicht 2: Welche Sparten werden am meisten gefördert?

(Rangfolge nach Höhe der Förderungssummen 1978, 1985, 1994 u. 2000)



Zum Vergleich (in % – Reihenfolge wie oben):

1994*	45 (13)	26 (23)	7 (13)	6 (14)	6 (12)	3 (8)	2 (6)	1 (4)	1 (3)	3 (6)
1985**	51 (3)	21 (27)	6 (20)	8 (16)	8 (17)	2 (9)	1 (1)	2 (4)	2 (5)	2 (5)
1978***	52	27	3	4	10	1	1	1	1	1

ZfKf/ARKUS 2000

\* Vergleichsbasis 1994: Gesamtfördersumme 67 Mill. DM = 100% einschl.

kulturelle Projektförderung Film (davon: Preise und Stipendien i.e.S. ca. 24 Mill. DM = 100%)

\*\* Vergleichsbasis 1985: Gesamtfördersumme 45 Mill. DM = 100% einschl. kult. Projektförderung

Film (davon: Preise und Stipendien i.e.S. ca. 17 Mill. DM = 100%)

\*\*\* Vergleichsbasis 1978: Gesamtfördersumme 29 Mill. DM = 100%

Übersicht 3 auf der folgenden Seite verdeutlicht, dass bei Kulturpreisen sehr unterschiedliche Zählweisen möglich sind – die ersten Ausgaben des Handbuchs widmeten diesem Problem noch einen eigenen Abschnitt.

### Übersicht 3: Wie viele Preise gibt es?

(Unterschiedliche Zählweisen nach Sparten – Vgl. auch Übersicht 1 für die allg. Zählung)

Sparten	Preise/Förderungsmaßnahmen/Ehrungen						Einzelvergaben											
	Allgemeine Zählung (Preisnamen)		Differenzierte Zählung 2000/1994/1985 (Preiseinheiten)				Insgesamt 2000/1994/1985			Pro Preiseinheit 2000/1994/1985			Pro Jahr 2000/1994/1985					
	2000		2000		1994	1985	2000	1994	1985	2000	1994	1985	2000		1994	1985		
	abs.	%	abs.	%	%	%	abs.			abs.			abs.	%	%			
Kultur allgemein	421	18%	498	16%	18%	19%	1.617	1.742	1.445	3,3	4,8	6,6	1.381	15%	24%	21%		
Architektur/ Denkmalpflege	109	5%	147	5%	5%	6%	508	378	505	3,6	3,7	3,7	258	3%	3%	4%		
Bildende Kunst	317	13%	421	14%	15%	14%	939	802	599	2,3	2,6	2,8	625	7%	8%	7%		
Darstellende Kunst	136	6%	167	5%	5%	4%	322	235	161	2,0	2,5	2,8	277	3%	3%	2%		
Design/Fotografie/ Kunsthandwerk	129	5%	173	6%	6%	5%	876	764	581	5,4	6,2	7,7	669	7%	9%	7%		
Film	140	6%	215	7%	6%	6%	1.291	572	763	6,9	4,8	12,2	1.251	14%	10%	11%		
Literatur	394	16%	519	17%	17%	20%	1.331	997	920	2,7	2,9	3,6	1.528	17%	19%	12%		
Medien/Publizistik	222	9%	279	9%	6%	6%	682	390	210	2,5	3,0	11,6	572	6%	5%	3%		
Musik	346	14%	463	15%	15%	12%	2.662	1.826	1.851	6,6	6,2	2,6	1.789	20%	14%	27%		
Sonstige / Soziokultur	190	8%	227	7%	7%	8%	1.172	622	458	4,6	4,3	3,9	762	8%	6%	6%		
Summe 2000	2.404	100%	3.109	100%			11.400	8.328	7.493	3,8	4,1	5,7	9.112	100%				
Summe 1994 / 1985	1.701 / 1.115		2.018 / 1.329													6.464 / 6.381		

ZfKf/ARKUS 2000

Wir haben uns in den meisten der folgenden Übersichten erneut für die *differenzierte Zählung nach "Preiseinheiten"* entschieden, bei denen z.B. unter einem gemeinsamen Namen unabhängig von einem Hauptpreis vergebene Förderpreise oder Projektbeihilfen wegen ihrer abweichenden Zielsetzungen jeweils als eigenständige "Preise" gewertet werden. Für das, was bei den Empfängern ankommt, ist allerdings der Maßstab der *Einzelvergaben pro Jahr* noch wichtiger, von denen es über 11.000 oder, umgerechnet auf den Vergabeturnus pro Jahr über 9000 gibt. Dies belegt einmal mehr die gefestigte Rolle von Preisen in unserer Förderstruktur. Musik, Literatur, Film und allgemeine oder spartenübergreifend vergebene Kulturpreise dominieren hier nach wie vor das Feld und vereinen rund 2/3 der jährlichen Vergaben auf sich, von der Gesamtfördersumme sind es – lässt man die oft weit höher dotierten Projektförderungen außer acht – immer noch ca. 60% (vgl. *Übersicht 2*). Im Vergleich zwischen Preiseinheiten, bei denen sie noch sehr gut dasteht, fällt die Sparte Bildende Kunst bei den dann tatsächlich pro Jahr und Künstler ausgelobten Einzelvergaben deutlich zurück, was insofern zu bedauern ist, als in diesem Feld besonders viele Freischaffende nach Marktlücken suchen.

Die folgende Tabelle schließt die Reihe mit allgemeinen Darstellungen zur Anzahl von Preisvergaben, ihrer Dotierung und ihrer Entwicklung seit 1978 ab.

**Übersicht 4: Struktur kultureller Preise, Ehrungen und regelmäßiger Fördermaßnahmen**  
(nach Sparten, Preis- oder Fördereinheiten und Preisaufkommen 2000, 1994, 1985 und 1978)

Preise Stipendien Förderungen Ehrungen etc.	Insgesamt													
	2000		1994	1985	Kultur allgemein	Architektur/ Denkmaltopfle	Bildende Kunst	Darstellende Kunst	Design/Fotografie	Film	Literatur	Medien	Musik	Sonstige/Sozialkultur
Insgesamt (Einheiten)	3.109	100%	100%	100%	498	147	421	167	173	215	519	279	463	227
davon:														
a) Dotierte Ehren- u. Hauptpreise	1.434	46%	42%	42%	50%	40%	40%	43%	45%	35%	53%	59%	39%	50%
b) Förderpreise/ Stipendien	788	25%	27%	28%	33%	16%	35%	22%	27%	21%	23%	14%	30%	14%
c) Undotierte Ehrungen	468	15%	21%	22%	12%	33%	5%	25%	20%	17%	13%	17%	12%	25%
d) Sonstige (Projektförd. und Beihilfen)	419	13%	9%	7%	6%	11%	19%	11%	9%	27%	12%	10%	19%	11%
Preisaufkommen in 1000 DM insg.	103.750	100%	100%	100%	13.299	1.258	7.508	2.339	1.262	56.446	6.904	3.435	7.214	4.084
davon:														
a) Dotierte Ehren- u. Hauptpreise	20.316	20%	20%	13%	22%	80%	23%	40%	61%	4%	49%	79%	34%	53%
b) Förderpreise/ Stipendien	21.871	21%	16%	25%	52%	15%	60%	39%	37%	3%	42%	15%	45%	13%
d) Sonstige (Projektförd. und Beihilfen)	61.563	59%	64%	63%	26%	5%	17%	21%	2%	93%	8%	6%	21%	34%
Zum Vergleich:														
'94 Preiseinheiten	2.018	100%			362	101	308	95	123	119	344	129	294	143
" Preisaufkommen	67.381	100%			17.410	844	4.628	632	1.343	30.115	4.119	1.872	4.234	2.184
'85 Preiseinheiten	1329	100%			252	84	187	51	71	84	263	76	158	103
" Preisaufkommen	45.087	100%			9.399	737	3.529	199	392	22.825	2.797	861	3.578	770
'78 Preiseinheiten	776	100%			185	43	89	34	49	78	150	46	97	54
" Preisaufkommen	29.046	100%			7.749	297	843	102	241	15.211	1.044	401	2885	273

ZJKf/ARKUS 2000

Zu erkennen ist, dass es in dieser Zeit von kaum 25 Jahren einen Zuwachs der Preiseinheiten um rund das Vierfache gab, während das Preisaufkommen mit einem Wachstumsfaktor von ca. 3,6 leicht dahinter zurückblieb. Deutlich wird außerdem ein weiterer, schon seit den 80er Jahren anhaltender *Rückgang der Förderpreise und Stipendien* am "Gesamtkuchen" – nur in der Bildenden Kunst erreicht ihr Anteil mit 35% noch fast den Anteil der Hauptpreise von 40%, 1994 war das Verhältnis hier allerdings noch 41% zu 39%. Interessant ist dabei allerdings, dass mit diesem Rückgang offensichtlich eine "Qualitätsverbesserung" einherging, jedenfalls stieg die Durchschnittsdotierung gerade bei den Förderpreisen kräftig an und erreicht mit über 8.800 DM pro Einzelvergabe inzwischen fast das Niveau der Hauptpreise mit gut 9.000 DM pro Vergabe.

Ein Trend der letzten 10 Jahre zum Abbau allzu "nachwuchslastiger" Fördermaßnahmen setzt sich fort; ebenso dringende Probleme der älteren Generation oder bestimmter Gruppierungen unter den Künstlern und Publizisten waren oft ausgeblendet worden (z.B. die von Frauen, die z.T. erst mit 40 Jahren wieder in den Beruf einsteigen können). Viele Stifter schätzen außerdem die weit größere öffentliche Beachtung, die Haupt- und Ehrenpreise erfahren – auch, aber nicht nur, zum Nutzen ihrer Empfänger.

Ohne dass wir hier auf nähere Einzelheiten eingehen können, sei mit Blick auf die Frage nach Kontinuität oder Abweichungen gegenüber den früheren Handbüchern lediglich noch erwähnt, dass sich einige schon länger sichtbare *Trends in der Empfängerstruktur* weiter fortgesetzt haben:

- Noch immer ist z.B. die Zahl der *Mehrfachvergaben an einzelne Empfänger* (hinter denen manche die sogenannten "Erbhöfe" vermuten) besonders hoch in der Literatur, was dort oft an einer Kontinuität in der Zusammensetzung von Jurys liegen dürfte; bei den noch stärker um PR-Wirkung bemühten Medienpreisen war dies ohnehin zu erwarten;<sup>13</sup>
- Zugleich wächst der Anteil von Preisvergaben an *Ausländer* (ebenso die Anzahl bewusst international oder europäisch ausgeschrieben Preise mit rund 25%, wie bereits zuvor im Abschnitt *Erläuterungen zur den Handbucheinträgen* – Tabelle A festgehalten werden konnte);
- *Frauen* machen inzwischen rund ein Drittel der Preisträger/innen aus, wie erneute Ermittlungen des ZfKf im Auftrag der Bundesregierung erbracht haben<sup>14</sup> – die Tendenz ist hier fast durchgängig steigend (Ausnahme Architektur und Darstellende Kunst). Abgesehen von staatlichen Auszeichnungen ist allerdings nach wie vor die Bereitschaft geringer, Frauen gut dotierte Haupt- und Ehrenpreise zuzubilligen, während ihr Anteil bei Förderpreisen und -stipendien bereits fast 40% beträgt.

### **3. Was wird gestiftet? Formen der Auszeichnung und Förderung mit ihren Dotierungen**

Mit dem Wachstum der Zahl von Preisen hat ihre Dotierung häufig nicht Schritt halten können. In einigen Sparten wie Musik, Medien oder Soziokultur scheint sich eher die Schere zwischen wenigen hochdotierten und einer zunehmenden Anzahl nur gering alimentierter Einzelvergaben sogar weiter zu öffnen: Die *Durchschnittsbeträge pro Einzelvergabe bei den Hauptpreisen* sanken aufgrund dieser Trends in den 90ern von gut 11.100 DM auf heute nur mehr rund 9.000 DM, also um ca. 20%. Bei den für den Nachwuchs so wichtigen *Förderpreisen und Stipendien* war demgegenüber, wie schon erläutert, die Lage fast umgekehrt. Dazu mögen allerdings auch veränderte Zuordnungen zwischen Förder- und Hauptpreisen durch die bei der Handbuchredaktion stärker einbezogenen Preis-Ausrichter beigetragen haben (sie dürften auch für die Differenzen beim Film und beim Design verantwortlich sein, denn eine Projektförderung oder eine Wettbewerbsprämierung wird ja häufig zugleich unter dem Oberbegriff "Preis" geführt, sodass solche Zuordnungs-Differenzen nicht auszuschließen sind). Auf jeden Fall hat der früher, auch in diesem Handbuch, geäußerte Spott über die chronische Unterfinanzierung vermeintlich "ehrevoller" dotierter Auszeichnungen weiter durchaus seine Berechtigung.

Dies führt bereits zu der immer wieder von Politikern und Journalisten gestellten Frage nach der *Gesamthöhe der Mittel*, die durch Preise, Stipendien und andere individuelle Förderungen bereitgestellt werden. Lässt man einmal die Künstlern und Autoren individuell weniger leicht zurechenbare "Kulturelle Filmförderung" und ähnliche Projektfördermaßnahmen in anderen Sparten außer Betracht, dann werden laut *Übersichten 2 und 4*

---

<sup>13</sup> Hierzu gab es z.B. eigene Ranglisten über "Preis-Abzocker" bei Medienpreisen – so z.B. eine entsprechende Liste im "entertainment archiv" des Senders *Kabel 1* im Internet am 7.2.1998, mit Götz George und Manfred Krug als Hauptdarstellern

<sup>14</sup> Zentrum für Kulturforschung (Hg.): *Trotz Fleiß - keinen Preis? II, Frauen in der Künstlerförderung 1994-2000*. Sonderauswertung im Auftrag des BMFSFJ, Bonn 2001; vgl. für andere Länder auch Cliche, D./Mitchell, R./ Wiesand, A.J. (Hg.): *Pyramide oder Fundament – Frauen in Kultur- und Medienberufen im europäischen Vergleich*, Bonn 2001

für kulturelle Haupt- und Förderpreise gegenwärtig pro Jahr gut 42 Millionen DM ausgegeben. 1994 waren es erst 24 Mio. DM, 1985 ca. 17 Mio. DM, 1978 knapp 10 Millionen DM – wobei jeweils eine Sicherheitsmarge von knapp 10% für solche Fördermaßnahmen hinzugerechnet werden sollte, die unzureichende Angaben über die Förderhöhe machten oder bei den Recherchen des ZfKf nicht ermittelt werden konnten.

Dieser Betrag – in den vorigen Handbüchern ist es bereits erwähnt worden – nimmt sich angesichts der auf inzwischen bei etwa 15 Mrd. DM pro Jahr stagnierenden institutionellen und fallweisen Kulturausgaben von Kommunen, Ländern und Bund weiter sehr bescheiden aus, liegt er doch *unter 0,3% der gesamten öffentlichen Kulturförderung*, die weiterhin vor allem institutionelle Budgets subventioniert. Rechnet man gar die über 80–90 Mrd. DM noch dagegen, die die bundesdeutsche *Kulturwirtschaft* (vom Buchhandel über Galerien bis zu Film und Musikwirtschaft) umsetzt – unter tatkräftiger Mithilfe der freien Kulturberufe, die selber aber (ohne Architektur- und Designbüros) nur etwa 5% Anteil an diesen Umsätzen haben – erscheinen Besorgnisse über eine vielleicht zu "opulente" Alimentierung der Künstler durch ein Übermaß an Preisen und Stipendien oder Träume von einer "Marktkorrektur durch Individualförderung" vollends deplaziert.

Zur Frage des Gesamtaufkommens und der Durchschnittswerte von aufs Jahr umgerechneten Einzelvergaben noch ein *methodischer Hinweis*: Bei etwa 5% der erfassten Preiseinheiten war die Errechnung des Preisaufkommens aufgrund fehlender oder ungenauer Angaben nicht möglich. Das hier ausgewiesene rechnerische Preisaufkommen würde demnach nur einen Mindestwert darstellen. Doch ist andererseits auch das Ergebnis einer ZfKf-Nachprüfung von gut 1/10 aller Preise zu berücksichtigen; danach wird die von den Ausrichtern angegebene Zahl der Einzelvergaben pro Verleihung bzw. der Vergabeturnus nur in ca. 80% der Fälle tatsächlich regelmäßig eingehalten. Dagegen werden diese Angaben in 13% der Fälle unter- und in 7% überschritten. Obwohl dies die o.g. Differenz in etwa ausgleichen dürfte, handelt es sich bei den hier ausgewiesenen Gesamtzahlen dennoch um Mindestwerte, da stets eine Dunkelziffer von 5–10% für nicht erfassbare Preise berücksichtigt werden sollte – vgl. dazu auch *Abschnitt 6* in dieser Einführung.

Die Entwicklung des *Preisaufkommens in den einzelnen Sparten* lässt sich besser verfolgen, wenn man nach den verschiedenen Preisarten unterscheidet, wie dies mit den *Übersichten 5–8* möglich ist:

- Bei den *Hauptpreisen (Übersicht 5)* ist das Preisaufkommen in fast allen Sparten zwar noch gestiegen, (Ausnahme Film), allerdings längst nicht mehr so stark wie in der letzten Ausgabe und vor allem deutlich weniger als die Zahl der Einzelvergaben. Der "Idealwert" von mindestens ca. 10.000 DM pro Vergabe wird in den Sparten Design, Medien, Musik und Soziokultur klar unterschritten.
- Bei den *Förderpreisen, Stipendien etc. (Übersicht 6)* kommt es zwar ebenfalls zu einem Zuwachs der Einzelvergaben um ca. 65%, die Zuwachsrate beim Preisaufkommen liegt dafür aber bei knapp 110%, verdoppelt sich also. Nur noch beim Design sinkt dadurch die durchschnittliche Dotierung, in einigen Sparten (etwa Film oder Darstellende Kunst) verdreifachen sich diese Dotierungen dagegen. Welch hohes Niveau einige Fonds, Aufenthaltsstipendien und andere Förderprogramme inzwischen, über die bloße Dotierung hinaus, erreicht haben, schlägt sich oft schon in der Presse nieder.<sup>15</sup>
- "Ehre währt am längsten" sagt zwar der Volksmund, aber die Erfolgsstory der *undotierten Auszeichnungen* scheint heute eher in Stagnation zu münden (*Übersicht 7*). Besonders groß ist der Zuwachs noch bei der Musik und beim Design, Rückgänge gibt es z.B. in der Bildenden Kunst und Architektur.
- Die Gruppe *sonstiger regelmäßiger (Projekt-)Fördermaßnahmen* – vgl. *Übersicht 8* – wirkt heute homogener als vor sechs Jahren, umfasst z.B. mehr Sparten. Weil bei Projektzuschüssen und -darlehen z.T. hohe Förderbeträge ausgeschüttet werden, finden sie unter vielen potentiellen Interessenten Anhänger. Auch hier gibt es aber manche bürokratische Hürden: wie im September 2000 der neue Chef der Berliner Filmfestspiele (zuvor Filmstiftung NRW), Dieter Kosslick, andeutete, als er, laut dpa, in einer Sendung von 3Sat das System der i. d. R. Filmförderung in Deutschland aufs Korn nahm: "Die deutsche Filmförderung ist eine komplett konservative Schnarchabteilung, weil jeder Angst hat, etwas zu verlieren, wenn er etwas verändert."

---

<sup>15</sup> z.B. "Alles wird gut – 10 Jahre Akademie Schloss Solitude", *Süddeutsche Zeitung* v. 6. 9. 2000 oder "Könner brauchen Gönnern" (zur Deutschen Stiftung Musikleben), *General-Anzeiger* v. 11. 3. 2000

**Übersicht 5: Struktur der dotierten Ehren- und Hauptpreise**

(nach Sparten sowie Preiseinheiten, jährlichen Einzelvergaben, Preisaufkommen und durchschnittlicher Dotierung der Förderung/Ehrung)

	Insgesamt 2000		Kultur allge- mein	Arch./ Denk- malpf.	Bil- dende Kunst	Dar- stell. Kunst	Design/ Fotogr./ Kunsth.	Film	Lite- ratur	Me- dien/ Publ.	Musik	Sonstige (Sozio- kultur...)
<b>Preiseinheiten 2000</b>	1434	100	248	59	170	71	78	75	273	165	181	114
<b>(jährl. Einzelvergaben)</b>	(2245)	(100)	(260)	(98)	(159)	(80)	(103)	(181)	(242)	(343)	(387)	(392)
<i>Preiseinheiten 1994</i>	857	100	170	36	120	35	49	40	177	79	82	69
<i>(jährl. Einzelvergaben)</i>	(1223)	(100)	(210)	(47)	(131)	(56)	(94)	(119)	(171)	(172)	(118)	(104)
<i>Preiseinheiten 1985</i>	562	100	126	26	87	3	29	26	131	56	28	40
<i>(jährl. Einzelvergaben)</i>	(844)	(100)	(169)	(49)	(117)	(22)	(76)	(66)	(107)	(107)	(33)	(98)
Preiseinh. 2000 (%)		100	17	4	12	5	5	5	19	12	13	8
Preiseinh. 1994 (%)		100	20	4	14	4	6	5	21	9	10	8
Preiseinh. 1985 (%)		100	22	5	15	2	5	5	23	10	5	7
<b>davon (2000):</b>												
20.000 DM u. höher	181	13	35	10	16	9	7	11	42	16	14	21
	(228)	(10)	(47)	(9)	(13)	(8)	(5)	(34)	(52)	(27)	(14)	(21)
10.000 DM bis unter 20.000 DM	293	20	46	12	38	22	10	13	72	32	32	16
	(381)	(17)	(56)	(20)	(28)	(25)	(9)	(29)	(68)	(65)	(61)	(21)
5.000 DM bis unter 10.000 DM	345	24	63	13	46	15	15	15	71	45	34	28
	(429)	(19)	(60)	(38)	(35)	(18)	(13)	(33)	(52)	(100)	(61)	(19)
unter 5.000 DM	615	43	104	24	70	25	46	36	88	72	101	49
	(1.207)	(54)	(98)	(31)	(83)	(29)	(76)	(86)	(70)	(152)	(252)	(332)
<b>Jährl. Preisaufkommen 2000 insg. in Tsd. DM</b>	20.316	100	2.939	1.004	1.699	937	776	2.253	3.398	2.704	2.444	2.161
<i>Jährl. Preisaufkommen 1994 insg. in Tsd. DM</i>	13.653	100	2.149	648	1.146	435	629	2.932	1.839	1.371	1.239	1.225
<i>Jährl. Preisaufkommen 1985 insg. in Tsd. DM</i>	5.727	100	1.108	349	929	80	230	488	956	641	375	573
Jährliches Preisauf- kommen 2000 in %	100	100	14	5	8	5	4	11	17	13	12	11
Jährliches Preisauf- kommen 1994 in %	100	100	16	5	8	3	5	21	13	10	9	9
Jährliches Preisauf- kommen 1985 in %	100	100	19	6	16	1	4	9	17	11	7	10
<b>davon (2000):</b>												
20.000 DM u. höher	8.691	43	1.436	305	633	400	262	1.380	1.655	960	588	1.073
10.000 DM bis unter 20.000 DM	5.285	26	733	299	489	319	136	419	1.034	753	826	277
5.000 DM bis unter 10.000 DM	3.396	17	473	269	348	139	160	232	522	646	433	174
unter 5.000 DM	2.944	14	297	132	230	79	218	222	187	345	597	637
<b>Durchschnittliche Dotierungen (jährliche Einzelvergaben):</b>												
2000	9.049		11.292	11.29	10.675	11.737	7.542	12.476	14.052	7.892	6.313	5.507
				2								
1994	11.163		10.465	13.79	8.755	7.831	6.645	24.608	10.723	7.965	10.431	11.730
				9								
1985	6.782		6.539	7.140	7.910	3.586	3.006	7.420	8.932	6.004	11.533	5.835

ZfKf2000

## Übersicht 6: Struktur der Förderpreise und Stipendien 2000

(Nach Sparten sowie Preis- und Fördereinheiten, jährlichen Einzelvergaben, jährlichem Preisaufkommen, durchschnittlicher Preisdotierung)

	Insgesamt 2000		Kultur allge- mein.	Arch./ Denk- malpfl.	Bil- dende Kunst	Dar- stell. Kunst	Design/ Fotogr./ Kunsth.	Film	Lite- ratur	Me- dien/ Publ.	Musik	Sonst. Sozio- kultur
	abs.	%										
<b>Preiseinheiten 2000 (jährl. Einzelvergaben)</b>	788 (2.468)	100 100	162 (733)	24 (45)	147 (352)	37 (129)	46 (82)	46 (126)	118 (368)	39 (69)	137 (465)	32 (98)
<i>Preiseinheiten 1994 (jährl. Einzelvergaben)</i>	547 (1492)	100 100	114 (442)	19 (51)	125 (243)	21 (71)	32 (103)	19 (5)	83 (199)	18 (55)	101 (235)	15 (44)
<i>Preiseinheiten 1985 (jährl. Einzelvergaben)</i>	372 (1659)	100 100	73 (378)	18 (80)	77 (253)	6 (32)	20 (46)	4 (4)	73 (200)	12 (57)	76 (544)	13 (66)
Preiseinh. 2000 (%)		100	21	3	19	5	6	6	15	5	17	4
Preiseinh. 1994 (%)		100	21	3	23	4	6	3	15	3	18	3
Preiseinh. 1985 (%)		100	20	5	21	2	5	1	20	3	20	3
<b>davon (2000):</b>												
20.000 DM u. höher	55 (269)	7 (11)	20 (117)	1 (3)	12 (68)	2 (7)	3 (4)	4 (27)	7 (34)	0 (0)	2 (2)	4 (8)
10.000 DM bis unter 20.000 DM	84 (559)	11 (23)	15 (175)	1 (1)	23 (101)	3 (49)	3 (9)	1 (2)	20 (51)	3 (12)	11 (158)	4 (3)
5.000 DM bis unter 10.000 DM	108 (361)	14 (15)	21 (59)	5 (10)	22 (40)	2 (4)	5 (3)	5 (9)	28 (127)	10 (29)	7 (28)	3 (53)
unter 5.000 DM	541 (1.279)	69 (52)	106 (382)	17 (32)	90 (143)	30 (70)	35 (66)	36 (88)	63 (156)	26 (28)	117 (278)	21 (35)
<b>Jährliches Preisaufkommen insgesamt in Tausend DM:</b>												
2000	21.871	100	6.966	190	4.505	918	466	1.636	2.920	524	3.220	527
1994	10.450	100	3.442	197	1.988	198	717	223	1.461	501	1.565	158
1985	11.128	100	382	2.459	89	154	46	3.415	1.686	220	2.558	119
<b>Preisaufkommen in Prozent:</b>												
2000		100	32	1	21	4	2	7	13	2	15	2
1994		100	33	2	19	2	7	2	14	5	15	2
1985		100	31	3	22	1	1	0	15	2	23	1
<b>davon (2000):</b>												
20.000 DM u. höher	7.476	34	2.920	25	2.116	66	92	1.175	860	-	64	158
10.000 DM bis unter 20.000 DM	7.148	33	2.441	15	1.261	502	115	10	729	125	1.906	44
5.000 DM bis unter 10.000 DM	2.364	11	380	71	330	26	33	118	765	233	204	205
unter 5000 DM	4.883	22	1.225	79	797	324	227	333	566	166	1.046	121
<b>Durchschnittliche Dotierung (pro jährliche Einzelvergabe) in DM:</b>												
2000	8.863		9.498	4.238	12.811	7.113	5.682	12.980	7.930	7.578	6.926	5.361
1994	7.005		7.789	3.847	8.176	2.806	6.979	4.505	7.332	2.110	6.661	3.635
1985	6.708		9.038	4.805	9.718	2.809	3.304	10.764	8.440	3.854	4.705	1.820

ZjKf/ARKUS 2000

**Übersicht 7: Struktur der undotierten Auszeichnungen (Medaillen etc.)**  
(nach Sparten sowie Preiseinheiten und jährlichen Einzelvergaben)

	Insgesamt	Kultur allge- mein	Arch./ Denk- malpfl.	Bil- dende Kunst	Dar- stell. Kunst	Design/ Fotogr./ Kunsth.	Film	Lite- ratur	Me- dien/ Publ.	Musik	Son- stige
<b>2000:</b>											
Preiseinheiten abs.	468	60	48	23	41	34	37	66	46	55	58
Anzahl insg. in %	100%	13%	10%	5%	9%	7%	8%	14%	10%	12%	12%
<b>Jährliche Einzelvergaben</b>											
insgesamt	2593	89	67	12	44	466	325	665	126	718	81
pro Preiseinheit	5,5	1,5	1,4	0,5	1,1	13,7	8,8	10,1	2,7	13,1	1,4
<b>1994:</b>											
Preiseinheiten abs.	423	53	43	28	35	31	30	66	28	56	53
Anzahl insg. in %	100%	10%	7%	8%	7%	7%	13%	16%	7%	13%	13%
<b>Jährliche Einzelvergaben</b>											
insgesamt	2.045	101	94	31	45	375	253	718	82	263	82
pro Preiseinheit	4,8	1,9	2,2	1,1	1,3	12,1	8,4	10,9	2,9	4,7	1,5
<b>1985:</b>											
Preiseinheiten absolut	297	44	39	18	28	20	28	44	8	24	44
Preiseinheiten insg. in %	100%	15%	13%	6%	9%	7%	9%	15%	3%	8%	15%
<b>Jährliche Einzelvergaben</b>											
insgesamt	1.488	169	101	17	35	237	179	400	15	268	67
pro Preiseinheit	5,0	3,8	2,6	0,9	1,2	11,9	6,4	9,1	1,9	11,2	1,5

ZfKf/ARKUS 2000

**Übersicht 8: Struktur "sonstiger" regelmäßiger Förderungsmaßnahmen 2000**  
(nach ausgewählten Sparten, Preis- oder Fördereinheiten, jährlichen Einzelvergaben und durchschnittlichen Dotierungen)

	Insgesamt				Material-/Druckkosten-/ Projektzuschüsse				Sonstige*			
	abs.				abs.				abs.			
	A	B	C	D	A	B	C	D	A	B	C	D
Kultur allgemein	28	298	3.395	11.380	14	280	3.360	12.000	14	18	35	1.907
Architektur/ Denkmalpflege	16	47	63	1.339	1	1	0	0	15	46	63	1.368
Bildende Kunst	81	102	1.304	12.791	27	26	475	18.076	54	76	829	10.957
Darstellende Kunst	18	24	485	20.617	9	9	483	53.611	9	15	2	138
Design/Fotografie/ Kunsthandwerk	15	18	20	1.122	2	2	0	0	13	16	20	1.262
Film	58	620	52.558	84.794	58	620	52.558	84.794	0	0	0	0
Literatur	61	253	586	2.313	31	145	174	1.203	30	109	412	3.796
Medien/Publ.	28	34	207	6.036	5	1	15	11.250	23	33	192	5.825
Musik	90	219	1.550	7.065	46	66	1.376	20.900	44	154	174	1.134
Sonstige / Soziok.	24	191	1.395	7.316	11	96	1.166	12.209	13	95	229	2.406
Gesamt 2000	419	1.807	61.563	34.076	204	1.246	57.826	46.409	215	561	3.737	6.661
Vergleich 1994	191	1.704	43.278	25.401	112	1.233	42.722	34.651	79	471	556	1.181
Vergleich 1985	98	2.390	28.232	11.811	44	506	23.433	46.273	54	1.885	4.800	6.351

ZfKf/ARKUS 2000

- A = Preiseinheiten absolut  
 B = Jährliche Einzelvergaben absolut  
 C = Jährliches Preisaufkommen in Tsd DM insgesamt  
 D = Jährliches Preisaufkommen in DM pro jährlicher Einzelvergabe

#### 4. Wer stiftet wieviel? Kein "interesseloses Mäzenatentum" bei den Ausrichtern

Nimmt man die von Ausgabe zu Ausgabe steigende Anzahl von Preisen im Handbuch als Maßstab und billigt dem ZfKf erst einmal zu, dass es sich noch bei jedem Handbuch um eine möglichst vollständige Erfassung bemüht hat, gibt es nur eine Erklärung für den Zuwachs: Es müssen in den letzten 25 Jahren eine große Zahl neuer Auszeichnungen und Fördermaßnahmen gegründet worden sein. Ist dies aber tatsächlich der Fall? Für eine "richtige" Tabelle reichen die folgenden Angaben über *Gründungsdaten für Kulturpreise* nicht, denn immerhin beträgt die Quote der Auszeichnungen und Fördermaßnahmen, deren Gründungsdatum unbekannt ist rund ein Viertel – Stoff für weitere Recherchen und spätere Publikationen. Allerdings können wir für die verbleibenden 75% schon einmal ungefähre Größenordnungen mitteilen. Danach wurden gestiftet:

- vor 1933: 21 Preiseinheiten (PE) = 1%
- 1933-45: 6 PE = 0%
- 1946-65: 172 PE = 6% (ca. 9 pro Jahr)
- 1966-85: 774 PE = 25% (39 pro Jahr)
- 1986-90: 472 PE = 15% (94 pro Jahr)
- 1991-95: 553 PE = 18% (111 pro Jahr)
- 1996 bis Herbst 2000: 335 PE = 11% (71 p.J.)
- Gründungsdatum unbekannt: 776 PE = 25%

Nach diesen Trendaussagen lässt sich zwar die oben genannte Vermutung über die Ursachen des Zuwachses durchaus bestätigen, doch scheint der "Gründungsboom" der 80er und speziell der frühen 90er Jahre inzwischen wieder etwas abzuflauen. Erinnern wir uns hier noch einmal an den "Nachholbedarf" in den Neuen Ländern, der inzwischen weitgehend gedeckt scheint, so spricht in der Tat einiges dafür, dass sich die Zahl der Neugründungen in den kommenden Jahren nicht mehr so rasch erhöhen wird wie bisher.

Es könnte aber noch andere Gründe für eine größere Zurückhaltung von Preisstiftern geben: Gerade bei den von Firmen und Privatleuten gestifteten Auszeichnungen scheint die nachfolgende *Übersicht 9*, zumindest relativ gesehen, auf eine solche Tendenz hinzudeuten. Über die Gründe lässt sich trefflich spekulieren, aber kann es nicht sein, dass ganz einfach die frühere Euphorie über *Mäzenatentum und Sponsoring* ein wenig verflogen ist? Ab Mitte der 80er Jahre brach eine Welle von Veranstaltungen, politischen Diskussionen, Publikationen<sup>16</sup> und zunächst auch vermehrten privaten Preisgründungen über uns herein; heute sieht man die Dinge wieder ganzheitlicher oder einfach nüchterner und erkennt selbst in Kreisen der Wirtschaft,<sup>17</sup> welchen entscheidenden Stellenwert die öffentliche Kulturförderung für eine qualitätsorientierte Kulturentwicklung hat, die allerdings durch eigenständige bzw. komplementäre Beiträge von privater Seite durchaus unterstützt werden kann.<sup>18</sup> Ein weiterer Grund mag die inzwischen größere publizistische Aufmerksamkeit für bestimmte Usancen des Sponsoring sein, die gelegentlich eher auf Spott denn auf Beifall stoßen, wie beispielhaft der Kommentar zu einem im Berichtszeitraum neugegründeten Preis verdeutlicht:

#### **Gerechtigkeit**

*Es gibt doch noch so etwas wie Gerechtigkeit auf dieser Welt. Da mühen sich Künstler Jahrzehnte auf der Schattenseite des Erfolges ab – und plötzlich glimmt ein Lichtlein auf. So passiert in der Kunststadt Hamburg. Dort fahndet die 'British American Tobacco' nach bedürftigen, förderungswürdigen Künstlern. Ihre Aufmerksamkeit fiel jetzt auf einen gewissen Markus Lüpertz, der wie geschaffen scheint für die gute Tat der Tabakfirma: Lüpertz, Jahrgang 1941, ein Freund erlesener Zigarren und feinsten Tuchs, muss bei seinen Hamburg-Aufenthalten nun nicht mehr unter Brückenbogen malen, sondern darf auf Kosten der 'British American Tobacco' ein Jahr lang ein Atelier in der Hansestadt beziehen. Ein mutiger Beitrag zur Linderung des Ateliernotstands, der bundesweit Künstler plagt...*

Aus einem Kommentar von Thomas Kliemann, *General-Anzeiger*, 5.3.1998

<sup>16</sup> Nur ein Beispiel für den damals vermuteten Trend: Christoph Behnke: *Vom Mäzen zum Sponsor*, Hamburg 1988

<sup>17</sup> So verschiedene Beiträge in Kulturkreis im Bundesverband der Dt. Industrie (Hg.): *Bürger Staat und Wirtschaft als Partner – Blaubuch des Aktionskreises Kultur*, Bonn 1997

<sup>18</sup> Die eigentliche Stärke im Verhältnis von "Wirtschaft und Kultur" in Deutschland, nämlich eine sich hier besonders gut (weil in den meisten Sparten immer noch "mittelständisch") entwickelnde *Kultur- und Medienwirtschaft* wurde dagegen erst im Laufe der 90er Jahre angemessen eingeordnet, vgl. Arbeitsgemeinschaft Kulturwirtschaft: *Dynamik der Kulturwirtschaft*, Bonn 1992 und die nachfolgenden 2. und 3. "Kulturwirtschaftsberichte" in Nordrhein-Westfalen 1995 und 1998 sowie weitere u.a. in Bremen/Nordniedersachsen 1999 und Sachsen-Anhalt 2001. Bei allen Unterschieden ergibt sich hier in der Tendenz, daß die Kulturwirtschaft deutlich schneller wächst als die meisten anderen Wirtschaftsbranchen.

Insgesamt zeigen die Einzeleinträge des Handbuchs, von manchen Medienpreisen abgesehen, eine etwas größere Zurückhaltung in der Offenlegung von Interessenbindungen, doch finden sich immer noch viele Auszeichnungen und Wettbewerben in denen Bekenntnisse vorausgesetzt oder ein *Product-Placement* in Kauf genommen werden (müssen): Von den Interessen der Aussiedler über Betonarchitektur und Christliche Kunst bis zur publizistischen Förderung der Zahnmedizin reicht hier das Spektrum; ähnliches ließe sich über – oft sehr genormt wirkende – *regionale Zweckbindungen* oder Auflagen an manche "Stadtschreiber" etc. sagen, die unter Umständen für eine Gesamtförderung von weniger als 10.000 DM eine Region oder einen Stadtteil künstlerisch vermessen und dort sogar monatelang wohnen sollen. Gegen manche "Zumutungen", speziell was überzogene Stiftererwartungen oder Versuche der Fernsteuerung bei Stadtschreibern, Atelierstipendien und ähnlichen, meist regionalen oder lokalen Auszeichnungen angeht, reagieren immer mehr Betroffene wie etwa Ursula Krechel allergisch. Sie hält bestimmte Dotierungen für "unsittlich"<sup>19</sup>, berücksichtige man, dass ja der/die betroffene Autor/in normalerweise am eigenen Wohnort weiterhin erhebliche Kosten abdecken müsse, also keineswegs "ein halbes Jahr sorgenfrei" vom Stipendium leben könne. Krechel beklagt eine

*"...unwägbar Mischung zwischen Lokalstolz und mäzenatischem Begehren von Stadtvätern und Stadtmüttern, das tief im Feudalismus angesiedelt ist, und den tatsächlichen Bedürfnissen der Literatur, die ohne Förderung, Stipendien für ihre Verfasser nicht geschrieben werden kann. Die hektische Aktivität, eine Stadt im Abseits in die überregionale Presse zu bringen, indem man eine Stadtschreiberstelle auslobt, lässt das Augenmaß verlieren. Man gibt weniger Geld aus als für eine einzige Politesse, einen einzigen Altenpfleger, und glaubt, eine kulturelle Tat vollbracht zu haben..."*

Gegen vom Stifter gesteuerte Pressemeldungen und längere Berichte über Verleihungszereemonien hat dagegen kaum ein Betroffener Einwände, ebensowenig wie gegen den Kontakt mit gewissen Beziehungsnetzen, die sich bei Verleihungsaktivitäten manchmal zugänglicher darbieten als sonst üblich. Unsere *freien Künstler und Autoren* sind selber also keineswegs "interessenfrei", sondern durchaus auf ihren Einfluss oder materiellen Vorteil bedacht, was ihnen in einer Rechtsordnung, die sie steuerlich (nicht immer sachgerecht) als "Unternehmer" einordnet, eigentlich niemand verübeln sollte.

Sind dies alles nun von vorneherein abzulehnende Fehlentwicklungen, nur ein Beleg mehr für die "Charakterlosigkeit" von Intellektuellen?<sup>20</sup> Karla Fohrbeck hat in einer umfangreichen Darstellung<sup>21</sup> nachgewiesen,

- dass *Interessen der Stifter und Träger* von Fördermaßnahmen nicht ausgeblendet werden sollten, sondern es, im Gegenteil, darum gehen muß, sie bewußter zu machen und gleichzeitig kulturpolitisch versucht werden sollte, Interessenvielfalt zu sichern;
- dass in diesem Sinne sogar die *Kulturberufe* selber von mit Fördermaßnahmen verknüpften Marketingstrategien profitieren können, wenn sie sich über solche Konstellationen keinen Illusionen hingeben, sondern im Gegenteil, soweit möglich, ihre eigenen Interessen darin einbringen (oder davon abgrenzen);
- dass eine *Interessengebundenheit bei öffentlichen Förderinstanzen* über bestimmte Auflagen von Politikern und Verwaltungschefs in der Vergabe gelegentlich noch deutlicher in Erscheinung treten kann als bei vielen privaten Trägern (auch dieses Handbuch liefert dafür wieder Anschauungsmaterial) und
- dass manche Fiktionen auch historisch kaum eine Grundlage haben, bedenkt man z.B. nur, dass das historische *Vorbild Maecenas* praktisch der Polizeichef Roms war, der sich als Folge seiner Wohltaten durchaus ein wenig positive Staats-PR erhoffen durfte;

Fest steht also: Auch im kulturellen Bereich gibt es kein "interessenloses Mäzenatentum", und schon gar nicht darf man damit bei prominenten Preisen und Ehrungen rechnen, durch die sich viele private und öffentliche Stifter mindestens ein gutes Image verschaffen, vielleicht sogar selber gleich mit auszeichnen möchten; bei Stipendien und öffentlich weniger herausgestellten Preisen ist das teilweise anders – doch nützt solche Zurückhaltung den Empfängern wirklich immer? Wie im Vorwort des Herausgebers dargelegt, gab es für das Handbuch allerdings Grenzen, wenn z.B. neben einem *PR-Interesse* eine ernsthafte Förderabsicht für Künstler nicht mehr sichtbar wurde.

---

<sup>19</sup> In ihren Beitrag "Über Stipendienorte" bei der schon erwähnten Fachtagung "Literatur hat ihren Preis" der Evangelischen Akademie Loccum und des Literaturreates Niedersachsen, 1996; ähnliche Stellungnahmen finden sich immer wieder auch in Fachzeitschriften wie z.B. *Kunst & Kultur*, Hg. IG Medien

<sup>20</sup> Vgl. P. F. Reitze: "Intellekt und Geld – beide charakterlos?", Rheinischer Merkur v. 6. 8. 1999

<sup>21</sup> K. Fohrbeck: Renaissance der Mäzene? Interessenvielfalt in der privaten Kulturfinanzierung, Köln 1989

Dies vorausgeschickt, soll kurz, wie schon bei den Vorgänger-Handbüchern, auf die viel gestellte Frage reagiert werden: Wer ist nun *der größte Stifter* (wenn schon nicht "Mäzen") im Land? Dazu hatten wir bereits im zweiten Abschnitt festgestellt, dass auf scheinbar simple Fragen quantitativer Art mit den Handbucheinträgen und ihrer statistischen Auswertung eher differenziert geantwortet werden sollte:

*Übersichten 9 und 10* geben zunächst einen Überblick zur Struktur von Preis- und Fördereinheiten sowie zur Verteilung von undotierten und dotierten Einzelvergaben auf *Stifter-Gruppen* und schlüsseln dann die *jährlich aufgewendete Fördersumme* anteilig noch weiter auf, z.B. nach *Sparten*. Der Eindruck von *Übersicht 9* – betrachtet man nur die erste Spalte (Preiseinheiten) – ist der einer relativ breiten Streuung zwischen den verschiedenen Haupt-Stiftergruppen. Das ändert sich spätestens dann, fragt man statt nach der Anzahl von Fördermaßnahmen nach den dabei aufgewendeten *Etats*:

- 36% der Preise, ebenso viele wie 1994, aber 49% (1994: 56%) der dafür aufgewendeten Fördermittel entfallen auf die verschiedenen Ebenen der *Öffentlichen Hand*. Würde man auch noch die nicht regelmäßig vergebenen Maßnahmen der individuellen und Projekt-Förderung hinzurechnen, dürfte sich diese Gewichtsverteilung weiter zugunsten von Staat und Kommunen erhöhen.
- Der Anteil des *Bundes* und der *Länder* bleibt mit knapp 1/10 der Preise und etwas über 40% der Fördermittel stabil, während die *Kommunen* hier einen Einbruch von 27 auf 21% (bzw. von 13 auf nur mehr 7% der Mittel) verzeichnen
- Die Anzahl von Preisen und anderen regelmäßigen Förderprogrammen, die in gemischter Trägerschaft, dem sog. *public-private-partnership* abgewickelt werden erhöhte sich von 10 auf jetzt 18% bzw. von 23 auf 28% des Aufkommens.
- Dagegen ging der Anteil rein *privater Träger* von 23 auf 18% der Maßnahmen (bzw. 11 auf 7% der *Etats*) relativ gesehen zurück – absolut immer noch eine Zunahme von einigen hunderttausend DM.<sup>22</sup>.
- Der sog. "3. Sektor" von (*kulturellen*) *Institutionen und Organisationen* einschließlich der mit eigener Kategorie erstmals berücksichtigten unabhängigen *Stiftungen* steuert 33% (1994: 32%) der Maßnahmen bei und hält den Anteil von rund 1/10 am insgesamt ja deutlich gestiegenen Gesamtförderetat;

Betrachtet man nur die – in der Darstellung der *Etats* naturgemäß ausgeklammerten – *undotierten Ehrungen* (einschließlich Akademiemitgliedschaften etc.), verändert sich dieses Bild deutlich zugunsten der kulturellen Institutionen, Verbände und Medien, bei denen diese Vergabeform teilweise sogar überwiegt. Selbst bei größere Differenzen empfiehlt sich übrigens für Vergleiche über mehrere Jahre grundsätzlich eine *vorsichtige Interpretation*, da sich durch die Selbsteinstufung der Befragten institutionelle Zuordnungsunterschiede ergeben können und z.B. ein Teil der *Stiftungen* früher unter "Wirtschaft" geführt wurden.

Die notwendige Differenzierung nach *Sparten* ist mithilfe der *Übersichten 10 und 11* zu bewerkstelligen. *Übersicht 10* untersucht dabei, von welchen *Stiftern* die in einzelnen *Sparten* tätigen *Künstler und Publizisten* in erster Linie finanzielle Fördermittel erwarten dürfen. Danach können einzelne der "traditionellen Kultursparten" wie *Bildende Kunst* und *Literatur* mit Förderungen bzw. dotierten Preisen aus dem gesamten *Stifter-Spektrum* rechnen und früher beachtliche Konzentrationen auf einzelne *Stiftergruppen* verringern sich weiter:

- Lediglich beim *Film* und in der *Soziokultur* spielt der *Bund* – betrachtet man einmal nur die finanzielle Seite – auch ohne *Partner* eine maßgebliche Rolle;
- Das anteilige Gewicht der *Länder* ging beim *Preis*aufkommen in der *Filmförderung* sowie bei allgemeinen *Kulturpreisen* auf hohem Niveau leicht zurück, hingegen konnten sie ihre Rolle in der *Darstellenden Kunst* und den *Medien* deutlich festigen.
- *Kommunen* bleiben stark bei den allgemeinen *Kulturpreisen*, in der *Bildenden Kunst* und in der *Literatur*.
- Bei der *Musik* ist der Anteil von 47% der *Förderungs*etats für *Stiftungen und gesellschaftliche Institutionen* sicher bemerkenswert, bei den *Medien* hat sich der Anteil dieser *Gruppierung* verringert.
- Wurde 1985 das *Förderangebot* bei den *Architekturpreisen* noch etwa zur Hälfte von der *Privatwirtschaft* getragen, hat sich dieser Anteil heute auf ca. 1/4 halbiert, bleibt aber mit 34% stabil beim *Design*.

---

<sup>22</sup> Ob sich dies nach den Beschlüssen des Bundestags von 2000 zugunsten privater *Stifter* ändert, bleibt abzuwarten.

**Übersicht 9: Strukturübersicht der Preise und Förderungen 2000 nach Stiftern**  
(Unterschiedliche Zählungen)

	Preis- und Fördereinheiten				Jährliche Einzelvergaben 2000 abs.	Jährliches Preisaufkommen				Vom jährl. Preisaufkommen (2000 = 100%) entfallen auf			Durchschnittl. Preishöhe		
	2000		1994	1985		2000		1994	1985	Haupt-/ Ehren-Preise	Förderpreise/ Stip. %	Sonst. Fördermaßn.	2000	1994	1985
	abs.	%	%	%		1000 DM	%	%	%				DM	DM	DM
Internationale/Europäische Organisationen	8	0	-	-	15	154	0	-	-	85	5	10	10.240	-	-
Europäische Union (EU)*	2	0	0	-	9	8	0	0	-	100	0	0	941	1.827	-
Bund (Ministerien/Bundespräsident)	88	3	3	2	548	18.999	18	12	17	3	4	93	34.660	16.198	11.461
Mehrere Bundesländer gemeinsam (meist mit Bund zusammen)	5	0	0	1	323	1.995	2	13	16	1	99	0	6.176	13.916	8.429
Einzelne Bundesländer (nur Flächenstaaten)	178	6	6	5	879	22.368	22	18	8	8	9	83	25.454	26.532	12.695
Großstädte über 500.000 Einw. (einschl. Stadtstaaten)	136	4	6	7	480	4.455	4	9	9	19	63	18	9.276	18.336	19.831
Großstädte mit 100.000 bis 500.000 Einwohner	184	6	8	6	235	1.459	1	2	1	59	27	15	6.208	6.557	6.205
Städte und Gemeinden unter 100.000 Einwohner	230	7	9	9	436	923	1	1	1	61	33	6	2.117	4.434	2.942
Landkreise, Bezirks-/Landschaftsverbände	126	4	4	5	244	649	1	1	1	58	39	3	2.660	2.716	4.192
Versch. Träger (mit überregionaler öffentl. Beteiligung)	192	6	3	4	1.167	24.190	23	19	29	8	12	80	20.734	26.470	21.072
Versch. Stifter/Träger mit lokaler/regionaler öffentl. Beteiligung	385	12	7	7	739	5.039	5	4	3	42	46	12	6.823	7.510	5.426
Akademien, kulturelle Institutionen und Vereinigungen	482	16	20	12	1.526	5.381	5	7	2	39	18	43	3.527	3.456	2.553
Medien, kulturelle Unternehmen und ihre Zusammenschlüsse	162	5	4	9	431	1.927	2	2	3	83	16	1	4.474	4.535	6.998
Verbände/Gewerkschaften der Künstler und Publizisten	144	5	5	6	347	781	1	1	0	78	19	3	2.253	1.526	2.179
Einzelpersonlichkeiten (ganz überwiegend kulturell tätig)	88	3	6	6	108	876	1	3	4	71	21	8	8.081	7.075	2.966
Wirtschaft (Kammern, Verbände, Unternehmen/r)	306	10	12	13	597	4.121	4	6	6	60	35	5	6.903	5.787	6.316
Landsmannschaften, Vertriebenen-Organisationen	14	0	1	3	32	66	0	0	0	82	18	0	2.084	1.591	3.093
Unabhängige Stiftungen**	221	7	-	-	493	5.890	6	-	-	45	24	31	11.946	-	-
Sonstige Vereinigungen / Institutionen (Parteien, Sozialleben...)	158	5	6	6	505	4.469	4	3	0	19	80	0	8.848	9.822	3.627
<i>Stifter insgesamt 2000 und Vergleich 1994/1985</i>															
2000 in %	-	100%	-	-	-	100 %	-	-	-	20 %	21 %	59 %	-	-	-
2000 absolut (bei Preisaufkommen Angaben in Tausend DM)	3.109	-	-	-	9.112	103.750	-	-	-	20.316	21.871	61.563	11.386	-	-
1994 in %	-	-	100%	-	-	-	-	100 %	-	20 %	16 %	64 %	-	-	-
1994 absolut (bei Preisaufkommen Angaben in Tausend DM)	-	-	2.018	-	6.464	-	-	67.381	-	13.653	10.450	43.278	-	10.435	-
1985 in %	-	-	-	100%	-	-	-	-	100 %	13 %	25 %	63 %	-	-	-
1985 absolut (bei Preisaufkommen Angaben in Tausend DM)	-	-	-	1.329	6.381	-	-	-	45.088	5.727	11.128	28.232	-	-	9.214

\*) In Deutschland ansässige Preise oder Fördermaßnahmen finanziert durch Mittel der EU

ZjKf/ARKUS 2000

\*\*) Stiftungen waren in den früheren Ausgaben vorwiegend in der Rubrik "Akademien" etc. (bei kulturellen Stiftungen) oder unter Wirtschaft und Sonstige erfasst

## Übersicht 10: Was wird von wem wie hoch finanziert?

(Stifteranteile in den Sparten in % der jährlichen Gesamtfördersumme 2000)

	Insgesamt in Tsd. DM				Kultur allg.	Arch/ Denk- mal.	Bild. Kunst	Darst. Kunst	Design Fotogr. Kunsth.	Film	Lite- ratur	Medien	Musik	Sonst./S ozio- kultur
	2000		1994	1985										
	abs.	%	%	%										
	Angaben in % (2000)													
Internationale/Europäische Einrichtungen	154	0	-	-	0	0	0	0	0	0	0	4	0	0
Europäische Union (EU)*	8	0	0	-	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Bund (Ministerien/Bundespräsident)	18.999	18	12	17	4	4	1	4	0	31	2	2	2	13
Mehrere Bundesländer gemeinsam (oft auch mit Bund)	1.995	2	13	16	14	0	0	0	0	0	1	1	0	0
Einzelne Bundesländer (nur Flächenstaaten)	22.368	22	18	8	25	8	11	20	21	28	10	16	1	0
Großstädte über 500.000 Einw. (einschl. Stadtstaaten)	4.455	4	9	9	9	5	10	5	1	2	12	1	5	2
Großstädte mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern	1.459	1	2	1	4	0	2	1	4	0	4	0	3	7
Städte und Gemeinden unter 100.000 Einwohnern	923	1	1	1	2	0	3	1	1	0	3	0	1	1
Landkreise, Bezirks-/Landschaftsverbände	649	1	1	1	3	0	2	0	2	0	1	1	0	1
Verschiedene Träger mit überregionaler öffentl. Beteiligung	24.190	23	19	29	7	11	21	2	0	33	15	10	7	21
Verschiedene Träger mit lokaler/regionaler öffentl. Beteiligung	5.039	5	4	3	4	6	13	31	15	1	18	5	4	1
Akademien, kulturelle Institutionen und Vereinigungen	5.381	5	7	2	3	4	10	7	4	3	12	5	9	13
Medien, kulturelle Unternehmen und ihre Zusammenschlüsse	1.927	2	2	3	1	3	0	4	0	1	7	18	4	0
Verbände/Gewerkschaften der Künstler und Publizisten	781	1	1	0	0	11	1	0	1	0	1	7	3	0
Einzelpersönlichkeiten (ganz überwiegend kulturell tätig)	876	1	3	3	0	2	1	10	0	0	2	0	2	3
Wirtschaft (Kammern, Verbände, Unternehmen/r)	4.121	4	6	6	4	21	9	4	34	0	6	10	11	14
Landsmannschaften, Vertriebenen-Organisationen	66	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Unabhängige Stiftungen**	5.890	6	-	-	12	15	3	11	12	0	5	11	23	22
Sonstige Vereinigungen und Institutionen	4.469	4	3	1	8	9	12	0	4	0	1	8	24	2
Stifter insgesamt 2000 in %	-	100	-	-	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Stifter insgesamt 2000 abs. in Tsd. DM	103.750	-	-	-	13.299	1.258	7.508	2.339	1.262	56.446	6.904	3.435	7.214	4.084
Stifter insgesamt 1994 abs. in Tsd. DM	-	-	67.381	-	17.409	844	4.628	632	1.342	30.115	4.118	1.871	4.234	2.183
Stifter insgesamt 1985 abs. in Tsd. DM	-	-	-	45.088	9.399	737	3.529	199	392	22.825	2.797	861	3.578	770

\*) In Deutschland ansässige Preise/Förderungen, finanziert durch Mittel der EU

\*\*) Stiftungen waren in den früheren Ausgaben anders erfasst (vgl. Übersicht 9)

In der *Übersichtstabelle 11 auf der folgenden Seite* werden die *Förder-Schwerpunkte der einzelnen Stifter-Gruppen* aus anderem Blickwinkel überprüft, wobei auch hier die Gesamt-Förderbeträge der Maßstab sind: Wofür geben die Träger ihr Geld aus? Einige der bisherigen Aussagen, vor allem die (finanzielle) Konzentration des *Bundes* und der *Länder* auf die Filmförderung können so bestätigt werden. Domäne der *Städte*, der anderen Kommunen und von Länder-Gemeinschaftseinrichtungen (z.B. *Stiftung Kulturfonds*), ähnlich wie der in solchen Zusammenhängen künftig wohl nicht mehr relevanten *Vertriebenenorganisationen*,<sup>23</sup> bleiben wieder die "klassischen Sparten" wie Literatur, Musik und Bildende Kunst, oft auch als Mehrspartenpreise (Kultur Allgemein) vergeben:

Der "typische deutsche Kulturpreis", wenn er denn namhaft gemacht werden müßte, bleibt also weiterhin ein kommunaler, doch ist damit noch nicht viel über seine durchschnittliche Dotierung ausgesagt, die nämlich bei den *Kommunen* (anders als beim Bund oder privaten Einzelstiftern und der Wirtschaft) rückläufig ist. Erneut erweist sich hier, dass – abgesehen von Großkommunen wie München und natürlich den Stadtstaaten – nur durch Bund und Flächenländer, eine Reihe von Stiftungen sowie von verschiedenen *öffentlichen und nichtstaatlichen Trägern* gemeinsam finanzierte Gemeinschaftsinitiativen eine wirkungsvolle, angemessen dotierte Breitenförderung möglich wird. *Akademien/Kulturinstitutionen* und interessanterweise auch der *Privatsektor* fördern heute breiter in den verschiedenen Sparten als das noch in früheren Erhebungen sichtbar wurde, vielseitiger sogar als Staat und Kommunen.

Die Ausgangsfrage nach *dem "größten Stifter"* – vgl. auch das Stifter- und das Orts-Register im Anhang – bringt gegenüber 1994 kaum Überraschungen:

- Beim *Bund* dominiert der BKM (Bundeskanzleramt) eindeutig, vor den Ressort für Bildung und Jugend.
- Unter den *Flächenländern* sind Baden-Württemberg und Hessen sowie Niedersachsen und Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich oft Standorte von Maßnahmen der individuellen Künstlerförderung, wengleich natürlich die größeren Länder Nordrhein-Westfalen und Bayern, absolut gesehen, weiter dominieren. Die größte "Aufholjagd" gab es in den Neuen Bundesländern, so vor allem in Sachsen-Anhalt und Thüringen, wo sich die Anzahl dort ansässiger Preise glatt versechsfachte – vgl. näher *Übersicht 17*.
- Bei den *Städten* hat Berlin, allerdings nur unter Einbeziehung der ja eigentlich zu neutralisierenden Bundespreise, München vom "ersten Platz" verdrängt, wichtig sind auch Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf u.a..
- Als nicht nur in finanzieller Hinsicht wichtigste *private Förderinitiative* in Deutschland, die zugleich weit ins europäische Ausland hineinwirkt, erweist sich wiederum die *Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.*, benannt nach dem vor einiger Zeit verstorbenen Großkaufmann Alfred Carl Toepfer aus Hamburg.
- Unter den *Kulturinstitutionen* setzt in Berlin (mit Brandenburg) die *Akademie der Künste* weiter gewichtige Akzente – sehr aktiv bei der Ausrichtung von Preisen und Auszeichnungen sind die ebenfalls staatlich finanzierte *Bayerische Akademie der Schönen Künste* und die maßgeblich vom Bund getragenen Einrichtungen *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* in Darmstadt und *Deutscher Musikrat*, Bonn.

---

<sup>23</sup> Mitte 2000 stellte die Bundesregierung die institutionelle Förderung von Einrichtungen wie der *Stiftung Ostdeutscher Kulturrat* und der *Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen* ein, was zugleich zu einer Einstellung der meisten von diesen Einrichtungen vergebenen dotierten Preise führte – vgl. dazu u.a. E. G. Schulz in *Kulturpolitische Korrespondenz* v. 15.5.2000

## Übersicht 11: Wer finanziert was und wie hoch?

Stifter 2000 insgesamt in Tausend DM	Stifter 2000 in %	Stifter 1994 in %	Stifter 1985 in %	Internationale/Europäische Einrichtungen	EU	Bund Bundespräsident (Ministern/)	Mehrere Bundesländer gemeinsam (meist mit Bund)	Einzelne Bundesländer (ohne Stadtstaaten)	Großstädte über 500.000 Einw. (mit Stadtstaaten)	Großstädte mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern	Städte und Gemeinden unter 100.000 Einwohnern	Landkreise, Bezirks-/Landchaftsverbände	Versch. Träger mit überregionaler Beteiligung	Versch. Träger mit lokaler/regionaler Beteiligung	Akademien, kulturelle Institutionen u. Vereinig.	Medien, kulturelle Untern. u. ihre Zusammenschlüsse	Verbände/Gewerkschaften der Künstler u. Publizisten	Einzelpersönlichkeiten (überw. kulturell tätig)	Wirtschaft (Kammern, Betriebe, Verbände, Banken)	Landmannschaften, Vertriebenen-Organisationen	Sonstige Vereine und Institutionen	Unabhängige Stiftungen
--------------------------------------	-------------------	-------------------	-------------------	--	----	-----------------------------------	---	---	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---	--	---	------------------------------------	------------------------

(Spartenanteile bei den verschiedenen Stiftern in % der jährlichen Gesamtfördersumme)

	abs.	%	%	%	%																		
Kultur allgemein	13.299	13	26	21	0	0	2	94	15	26	33	34	51	4	11	8	4	1	7	12	94	25	27
Architektur/ Denkmalpfl.	1.258	1	1	2	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1	2	1	2	18	3	6	0	3	3
Bildende Kunst	7.508	7	7	8	0	0	0	0	4	18	9	25	25	6	19	14	0	13	10	16	0	20	4
Darstellende Kunst	2.339	2	1	0	0	0	0	0	2	3	2	2	0	0	15	3	5	0	26	2	0	0	4
Design/Fotogr./ Kunsthandwerk	1.262	1	2	1	4	0	0	0	1	0	3	2	4	0	4	1	0	1	0	10	0	1	3
Film	56.446	54	45	51	0	0	92	0	72	23	1	0	0	77	15	32	16	0	1	3	0	2	3
Literatur	6.904	7	6	6	0	0	1	5	3	19	19	21	6	4	25	15	25	7	19	10	0	2	6
Medien	3.435	3	3	2	96	0	0	1	2	1	0	1	4	1	3	3	31	30	2	9	5	6	6
Musik	7.214	7	6	8	0	100	1	0	0	7	14	11	3	2	6	12	17	27	15	18	0	39	28
Sonstige/ Soziokultur	4.084	4	3	2	0	0	3	0	0	2	19	4	6	3	1	10	1	2	16	13	2	2	16
2000 in %	-	100	-	-	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
2000 abs. in Tausend DM	103.750	-	-	-	154	8	18.999	1.995	22.368	4.455	1.459	923	649	24.190	5.039	5.381	1.927	781	876	4.121	66	4.469	5.890
Vergleich 1994 abs.	67.381	-	100	-	-	95	8.256	8.766	11.947	5.826	1.163	755	346	12.886	2.985	4.894	1.029	486	1.829	3.830	55	-	2.226
Vergleich 1985 abs.	45.088	-	-	100	-	-	7.478	7.257	3.686	3.940	508	412	412	12.910	1.328	910	1.378	156	1.395	2.808	139	-	370

## 5. Wie kommt man zu Geld und Ehren? Vom Juryentscheid zur "Preisträgerpyramide"

Mit der Aussage: "Mindestens 5.000 Preise aller Art, oft fürstlich dotiert, werden jährlich in der Bundesrepublik vergeben, viele an Preis-Profis, alle steuerfrei", hatte der SPIEGEL<sup>24</sup> schon vor 15 Jahren einige verbreitete Auffassungen über Preise auf den Punkt zu bringen versucht:

- a) Es gibt (zu) viele davon,
- b) den großen Reibach machen die "Preis-Profis", und dies
- c) auch in steuerlicher Hinsicht.

Um letzteres gleich aufzugreifen: Der *Deutsche Kulturrat* sah auch 1994 in seiner Neufassung des Programmpapiers "Für ein kulturfreundliches Steuerrecht" noch hinreichend Anlaß, sich mit der unbefriedigenden *steuerlichen Situation* in diesem Feld zu befassen und speziell für Förder- und Wettbewerbspreise eine Gleichbehandlung mit steuerfreien Ehrenpreisen ("für ein Lebenswerk" etc.), Stipendien und Ehrensolden anzumahnen. Nur so könne die – schon im Handbuch 1978 geschilderte – Rechtsunsicherheit beendet werden. Die widersprüchliche Haltung von Finanzämtern in dieser Angelegenheit besteht weiter fort.

Der zweiten Frage, wie es diesmal um die "Profis", die Mehrfachempfänger und potentiellen Vielverdiener steht, wird mit der schon traditionellen "Preisträger-Pyramide" am Ende dieses Abschnitts nachgegangen werden (*Übersicht 16*). Die Vermutung, das Preise- und Stipendienangebot sei zu einer Art "Selbstbedienungsladen" mutiert, berührt den wesentlichen Punkt der *Eigenbewerbungen*, und wird mit *Übersicht 15* noch einmal aufgegriffen. Generell lässt sich für die 3085 (= 99%) der Preise, bei denen diese Frage klar zu beantworten ist, zwar eine Verringerung des Anteils von Maßnahmen festhalten, bei deren Vergabe sich die Stifter und ihre Jurys nach eigenen Verfahren ein Bild der potentiell in Frage kommender Empfänger machen möchten, doch geht diese Veränderung weniger in Richtung auf eine liberalere Handhabung der Bewerbungspraxis, vielmehr vor allem auf das Konto einer vermehrten Anzahl von Wettbewerben und anderen Ausschreibungen, denen ja gemeinhin eine größere "Objektivität" und strengere Qualitätsorientierung zugeschrieben wird. So war im Jahre 2000 eine Bewerbung

- "*Nicht möglich*" bei 39 % der Preise (1994: 45 %) – hier mit über 50% besonders ausgeprägt bei Auszeichnungen in der spartenübergreifenden Kategorie Kultur Allgemein (52%) und der Darstellenden Kunst (54%) sowie bei sozio-kulturellen und sonstigen Preisen (59%)
- "*Möglich*" bei 22 % (20 %) – lediglich bei Auszeichnungen im Bereich Architektur (34%) und Medien (37%) überschreitet der Wert für "möglich" die 30%-Marke;<sup>25</sup>
- "*Erforderlich*", vor allem aufgrund von Ausschreibungen oder Wettbewerben, bei 39 % (35 %) – hier fallen insbesondere die Sparten Design, Film und Musik mit jeweils knapp über 60% aus dem Rahmen.

Der erste Punkt, die vermutete "Preisschwemme", konnte zu Beginn dieser Einführung mit einigen Daten und Gegenüberstellungen etwas relativiert werden. Richtig ist aber, wie *Übersichten 5, 6 und 8* belegen konnten, dass es inzwischen ein recht breites Fundament von Preisen mit *vertretbaren Dotierungen* gibt, darunter jährlich rund 609 Einzelvergaben von Haupt- und Ehrenpreisen und knapp 828 von Förderpreisen und Stipendien, die mit mindestens 10.000 DM und oft sogar deutlich höher dotiert sind, zusätzlich über 1.800 Projektförderungen dotiert mit im Schnitt rund 35.000 DM. Weil die entsprechend die Chancen gewachsen sind, an *Spitzenpreise* zu kommen, musste diesmal aus Platzgründen in der entsprechenden *Übersicht 13* die "Schwelle" für finanziell besonders attraktive Hauptpreise auf 50.000 DM erhöht werden.

Preise in den Größenordnungen von 50.000 DM und mehr sind offensichtlich keine Raritäten mehr. Von einer "Preisschwemme" mag man hier aber nach wie vor kaum sprechen, sieht man sich die einzelnen, z.T. sehr differenzierten Zielsetzungen im Hauptteil näher an: Im Gegenteil zeichnet sich gerade dieses "obere Segment" in der Regel durch genaues Gespür für anspruchsvolle Aufgabenstellungen und eine entsprechend anspruchsvolle Preisträgerschaft aus. Auffallend ist dabei, dass lediglich 22, mit "Grenzfällen" vielleicht 25 von 70 dieser Preise ganz oder überwiegend von staatlichen oder kommunalen Stellen vergeben werden. Bei den meisten in *Übersicht 13* aufgeführten Preisen ist eine Eigenbewerbung von vornherein ausgeschlossen.

---

<sup>24</sup> DER SPIEGEL vom 24.6.1985

<sup>25</sup> Die Eigenbewerbung ist z.B. öfter bei Preise mit regionaler Ausschreibung möglich, die es ohnehin schwerer haben, geeignete Kandidaten für eine Vergabe zu finden, da deren Zahl z.B. in ländlichen Gebieten zwangsläufig geringer ist.

## Übersicht 12: Haupt- und Ehrenpreise ab 50.000 DM\*

Preisname und Stifter oder Träger	Summe Hauptpreis	Vergabe ca. alle x Jahre
<b><i>Kultur allgemein</i></b>		
1. Deutscher Kulturpreis / Privat Institut für Kultur, Stiftung Kulturförderung	100.000	1
2. Hessischer Kulturpreis / Hessische Landesregierung	90.000	1
3. Paul-Dierichs-Stiftung / Dr. Paul Dierichs, Kassel	74.000	1
4. Großer Kulturpreis der rheinischen Sparkassen	60.000	1
5. Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main	50.000	3
6. Hansischer Goethe-Preis / Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S.	50.000	3
7. Kunst- und Kulturpreis der Deutschen Katholiken / Dt. Bischofskonferenz/ZdK	50.000	3
8. Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung	50.000	2
9. Theodor-W.-Adorno-Preis der Stadt Frankfurt am Main	50.000	3
10. Heinrich-Heine-Preis der Landeshauptstadt Düsseldorf	50.000	2
<b><i>Architektur und Denkmalpflege</i></b>		
1. Architekturpreis Beton / Bundesverband der Deutschen Zementindustrie	50.000	2
2. Denkmalpreis der Hypo-Kulturstiftung	50.000	1
3. Deutscher Architekturpreis / Ruhrgas AG, Bundesarchitektenkammer	50.000	2
4. Architekturpreis Zukunft Wohnen / Bundesverband der Dt. Zementindustrie	50.000	2
5. Sieghardt-v.-Köckritz-Preis / Deutsche Stiftung Denkmalschutz	50.000	2
<b><i>Bildende Kunst</i></b>		
1. Wettbewerb "Kunst statt Werbung" / Berliner Senat	140.000	1
2. Piepenbrock-Preis für Skulptur und Piepenbrock-Nachwuchspreis	100.000	2
3. Rhenus-Kunstpreis / Rhenus Lub GmbH&CoKG, Mönchengladbach	100.000	2
4. Kunstpreis München – Preis der Kulturstiftung der Stadtparkasse München	100.000	3
5. Preis der Nationalgalerie für junge Kunst / Verein d. Freunde d. Nationalgalerie	100.000	1
6. Karl-Ernst-Osthaus-Kulturpreis der Stadt Hagen	50.000	2
7. Max-Beckmann-Preis der Stadt Frankfurt am Main	50.000	3
8. H. W. & J. Hector-Kunstpreis der Kunsthalle Mannheim	50.000	3
<b><i>Darstellende Kunst</i></b>		
1. Deutscher Produzentenpreis für Choreografie / Produzenten aus der BRD	270.000	2
2. Videotanzpreis / SK Stiftung Kultur des Landes NRW u.a.	80.000	1
3. Bayerischer Theaterpreis / Freistaat Bayern	50.000	1
4. Joana-Maria-Gorvin-Preis / Joana-Maria-Gorvin-Stiftung, Maximilian Bauer	50.000	5
<b><i>Design</i></b>		
1. Innovationspreis des Freistaates Sachsen	75.000	1

2.	Europäischer Wettbewerb für Textil- und Modedesign der Region Apolda	65.000	3
3.	Lucky Strike Designer Award / Raymond Loewy Foundation International	60.000	1
4.	Sächsischer Staatspreis für Design / Sächs. Staatsministerium für Wirtschaft	60.000	2
5.	Albert-Renger-Patzsch-Preis / Dietrich-Oppenberg-Stiftung, Essen	50.000	3
<b>Film</b>			
1.	Hessische Film- und Kinopreise / Land Hessen, Hess. Rundfunk [2x]	150.000	1
2.	Filmpreis des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg	100.000	2
3.	Preise des Festivals "Max-Ophüls-Preis" / Stadt Saarbrücken, div. Stifter	60.000	1
4.	Bayerischer Filmpreis / Freistaat Bayern, Verwertungsges. VGF [4x]	50.000	1
5.	Der Blaue Engel / Europäische Film- und Fernsehakademie, AGICOA	50.000	1
6.	Artur-Brauner-Stiftungspreis / Artur-Brauner-Stiftung	50.000	1
7.	MSH-Filmpreis / Ges. z. Förd. audiov. Werke in Schleswig-Holstein [2x]	50.000	1
8.	Filmförderung des Landes Baden-Württemberg, Drehbuchpreis	50.000	1
9.	Preise beim "Filmfest München" / Freistaat Bayern, Stadt München, diverse weitere Stifter [insgesamt 10 Preise von 30-80.000 DM]	80.000 u.a.	1
10.	Internat. Festival der Filmhochschulen München / IMF u.a. [2 Preise]	45/35.000	1
<b>Literatur</b>			
1.	Großer Romanpreis / Club Bertelsmann	250.000	1
2.	Joseph-Breitbach-Preis / Stiftung Joseph Breitbach u.a.[3x]	83.333	1
3.	Georg-Büchner-Preis / Dt. Akademie f. Sprache und Dichtung, Darmstadt	60.000	1
4.	Schillerring und Ehrengaben der Deutschen Schillerstiftung von 1859	60.000	3
5.	Schriftsteller im Bücherturm – Literaturpreis der Stadt Offenbach	50.000	2
6.	Wilhelm-Raabe-Literaturpreis / Stadt Braunschweig, Deutschland Radio	50.000	2
7.	Würth-Preis für Europäische Literatur / Würth-Gruppe, Künzelsau	50.000	2
<b>Medien</b>			
1.	Kulturpreis der Eduard-Rhein-Stiftung / Eduard-Rhein-Stiftung	100.000	2
2.	Deutsch-französischer Journalistenpreis / Saarländischer Rundfunk u.a.	56.000	1
3.	Fernsehpreis Europa Tolerance / Europarat, Südwestrundfunk (SWR)	50.000	0
4.	Kurt-Magnus-Preis / ARD	50.000	1
5.	Erich-Kästner-Fernsehpreis / GWFF, Hochsch. f. Film u. Fernsehen (HFF)	50.000	1
6.	Hans-Klein-Medienpreis / Fernseh Akademie Mitteldeutschland e.V.	50.000	1
<b>Musik</b>			
1.	Ernst-von-Siemens-Musikpreis / Ernst-von-Siemens-Stiftung	250.000	1
2.	Internat. Violin-Wettbewerb Hannover / Stiftung Niedersachsen [2 Preise]	50/30.000	0
3.	Internat. Brahms-Wettbewerb Hamburg / Johannes-Brahms-Gesellschaft	55.000	2
4.	Musikfest Bremen und Förderpreis des Deutschlandradio Köln	50.000	1
<b>Sonstige / Soziokultur</b>			

1.	Carl-Bertelsmann-Preis / Bertelsmann Stiftung	300.000	1
2.	Nationalpreis der Deutschen Nationalstiftung	100.000	1
3.	Ignatz-Bubis-Preis für Verständigung / Stadt Frankfurt am Main	100.000	3
4.	Dr. Leopold-Lucas-Preis / Generalkonsul Franz D. Lucas, London u.a.	70.000	1
5.	Preis des Historischen Kollegs München / Stiftungsfonds Deutsche Bank	50.000	3
6.	Freiherr-von-Stein-Preis / Ministerium für Inneres und Sport des Saarlandes	50.000	1
7.	Joseph-Bech-Preis / Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S.	50.000	2
8.	Preis der Ikea-Stiftung	50.000	1
9.	Westfälischer Friedenspreis / Wirtsch. Gesellschaft f. Westfalen u. Lippe [2x]	50.000	2
10.	Preis für Toleranz / Stadt Münster	50.000	3
11.	Hessischer Friedenspreis / Albert-Osswald-Stiftung	50.000	1

ZfKf 2000

\*) Nicht berücksichtigt sind Preise, die wieder eingestellt wurden oder die regelmäßig geteilt vergeben werden.

Ein anderes Thema, dem hier erstmals breiterer Raum gegeben werden kann, hat mit dem *Vergabemodus* von Auszeichnungen und Fördermaßnahmen, d. h. den Formen und Verfahren zu tun, in denen sich die Auswahl der Empfänger abspielt. Dazu bietet die ARKUS-Datenbank interessante Ergebnisse für einen Großteil der Preise:

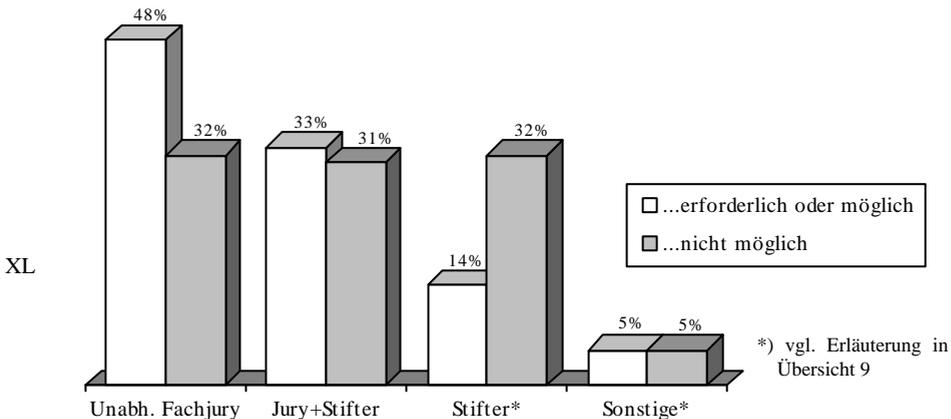
**Übersicht 13: Auswahlmodus von Preisempfängern – nach Sparten**

	Insgesamt		Unabhängige Fachjury	Vertreter der Stifter / Vergabeinstitutionen	Fachjury u. Stifter gemeinsam	Sonstige Vergabemodi*
Kultur allgemein	384	100%	29%	34%	30%	6%
Architektur / Denkmalpflege	101	100%	46%	12%	43%	0%
Bildende Kunst	300	100%	45%	11%	37%	7%
Darstellende Kunst	113	100%	39%	21%	32%	8%
Design / Fotogr. / Kunsthandwerk	121	100%	50%	10%	37%	3%
Film	125	100%	68%	10%	18%	3%
Literatur	352	100%	38%	18%	40%	4%
Medien / Publizistik	193	100%	41%	14%	41%	4%
Musik	288	100%	51%	26%	19%	4%
Sonstige Soziokultur	170	100%	26%	45%	27%	2%
Insgesamt	2147	100%	41%	22%	33%	5%

\*) z.B. ehem. Preisträger, Einzelpersonen, Publikumsabstimmungen

ZfKf/ARKUS 2000

In etwas anderer Sicht verdeutlicht *Übersicht 15* einen klaren Unterschied zwischen Preisen oder anderen Fördermaßnahmen, für die man sich bewerben kann oder muss und solchen ohne entsprechende Möglichkeit: Überraschenderweise gilt letzteres ganz überwiegend für Auszeichnungen, die ohne Zwischenschaltung eines Gremiums von den Stiftern direkt verteilt werden, während das Vorhandensein einer unabhängigen Fachjury viel öfter Möglichkeiten für Bewerber eröffnet. Die Erklärung für das Ergebnis liegt – wie zuvor schon erläutert – nicht zuletzt in der grossen Zahl von Auszeichnungen, die aufgrund von Wettbewerben vergeben werden.



ZfKf/ARKUS 2000

Diese Fragen sind insofern von Bedeutung, als gegenüber Auswahlentscheidungen für Preise und andere individuelle Fördermaßnahmen ja nicht selten der Vorwurf laut wird, sie seien

- im Falle der Direktvergabe entweder von staatskultureller Herablassung, politischer Voreingenommenheit oder doch großer Ahnungslosigkeit gegenüber den Leistungen der Kreativen geprägt,

- oder, soweit es Wertungen der Juroren betrifft, "in höchstem Maße selbstreferentiell" und "durch geschlossene Strukturen bestimmt".<sup>26</sup>

Es ist hier nicht der Ort, solche – in ihrer Pauschalität sicherlich überzeichneten – Positionen zu kommentieren, denn dies bedürfte umfangreicher Analysen, die wir hier nicht vorwegnehmen können. Allerdings zeigt *Übersicht 14*, dass zumindest die erstgenannte These kaum jene Bedeutung haben kann, die ihr teilweise zugemessen wird. Schwerwiegender sind sicher die von Jurys in ihren Vergabekriterien oder aufgrund persönlicher Vorlieben und beruflicher Interessen errichteten Hürden gegenüber einer unvoreingenommenen Qualitätsbewertung; hier ist vor allem Transparenz oberstes Gebot und das Handbuch kann dazu sowie für weitere Studien wohl erneut einen Beitrag leisten.

Andererseits eignen sich, wie bereits dargestellt, manche Auszeichnungen auch recht gut als Projektionsflächen für tiefergehende, z. T. aber verdeckt geführte Auseinandersetzungen in der Gesellschaft, die offenbar Anlässe wie Preisverleihungen benötigen, um in einen öffentlichen Diskurs münden zu können (ein gutes Beispiel dafür war im Berichtszeitraum das Echo auf zwei Empfänger/innen des *Friedenspreises des dt. Buchhandels*, Annemarie Schimmel und Martin Walser). So kann man es im Grunde begrüßen, dass hierzulande künstlerische und kulturpolitische Vielfalt mit ungefähr eintausend ernstzunehmenden, mindestens aber gut dotierten Einzelvergaben aus Preisen und regelmäßigen Projektförderungen (ab 20.000 DM) pro Jahr sicher leichter zu sichern ist als in manchen anderen Ländern, bei denen man vielleicht auf einige Dutzend kommt.

Kritik an eigenwilligen Interpretationen der Preisstifter und Juroren über Sinn und Zweck ihres Tuns gibt es immer wieder – wir dokumentieren hier am Beispiel des *Fred-Jay-Preises* für Verfasser von Schlager texts eine solche "kleine Kontroverse".

### ***Fred-Jay-Preis 2000: Ein Förderpreis für den deutschen Schlager?***

*...Obwohl die GEMA sich um die Organisation kümmert, überlässt Mary Jay-Jacobson, Witwe des 1988 verstorbenen Textdichters Fred Jay ("Es fährt ein Zug nach Nirgendwo") nichts dem Zufall. Sie wird es sich nicht nehmen lassen, die Gäste wie bei den vorangegangenen Veranstaltungen persönlich zu begrüßen... Wie kam sie eigentlich darauf, einen Preis für junge Textdichter zu stiften?*

*"Nach dem Tod meines Mannes überlegte ich, wie ich die Arbeit von Fred Jay würdigen und dabei gleichzeitig junge Textdichter unterstützen könnte. Die Idee war, Textdichterkollegen meines Mannes zu helfen, den selben Weg zu gehen wie Fred und vielleicht auch einmal seinen Erfolg zu erreichen."...*

*So gut die Idee auch sein mag, fragen sich doch einige Liebhaber des Deutschen Schlagers, was der Preis eigentlich mit Fred Jay zu tun habe, da bislang eher Liedermacher als Schlager texter ausgezeichnet wurden. Und zudem waren es auch meist Persönlichkeiten, die bereits etabliert waren, wie z. B. Die Prinzen oder die Gruppe PUR.*

*Frau Jacobson erklärt das folgendermaßen: "Um den Preis sinnvoll zu gestalten, brauchen wir die Aufmerksamkeit der öffentlichen Medien. Wenn wir nun Künstler auszeichnen, von denen man später nichts mehr hört, wird der Preis nicht sonderlich beachtet, und das kann nicht der Sinn und Zweck eines solchen Preises sein. Also haben wir uns vorgenommen, nur bekannte und verdiente Persönlichkeiten auszuzeichnen". In diesem Jahr geht der Preis an Heinz Rudolf Kunze.*

*Karl-Heinz Schweter, Redakteur und Großveranstalter ("Die große Schlager-Starparade"), sieht etwas Scheinheiliges in dem Preis: "Was hat der Preis eigentlich mit Fred Jay zu tun? Denn bislang sind Persönlichkeiten ausgezeichnet worden, die mit dem Schlager kaum etwas zu tun haben. Rio Reiser haßte den Schlager, und auch Heinz Rudolf Kunze würde sich wehren, als Schlagersänger bezeichnet zu werden. Das alles muß befremden, bedenkt man, dass Fred Jay kein Liedermacher sondern ein echter Schlager textdichter war. Wenn dann das Argument verbreitet wird, man fände keine neuen Textdichter, dann sollte man eben unter den Schlager-Persönlichkeiten suchen. Da gibt es zum Beispiel Andrea Berg, die ihre Texte selber schreibt..."*

*Auch Andrea Kaiser bedauert, dass nur etablierte Künstler ausgezeichnet werden. "Es gibt doch so viele junge Textdichter wie André Stade oder Michael Morgan, die viel mehr mit dem Geld anfangen könnten. Aber ich freue mich immer sehr auf die Veranstaltung, weil man so viele Medienmenschen trifft. Und Heinz Rudolf Kunze gönne ich den Preis wirklich sehr, weil er phantastische Texte schreibt."*

Auszugsweise zitiert aus dem Internet: Deutsche SCHLAGER-Charts 4/2000 ([www.deutsche-schlager-charts.de](http://www.deutsche-schlager-charts.de)); Redaktion: Mélos Media GmbH

<sup>26</sup> K. Schwerfer, 2000 aaO.

Die Debatte um angemessene Auswahlentscheidungen bei Kulturpreisen wird entsprechend nicht nur in Deutschland geführt, andernorts geraten ebenfalls "Preisgerichte unter Beschuss", wie die *Neue Züricher Zeitung* kürzlich am Beispiel einer Kontroverse um den mit immerhin 22.500 Pfund dotierten britischen *Whitbread Book of the Year Award* titelte:<sup>27</sup> Ein früheres Jurymitglied des *Booker Prize*, John Carey, hatte die Romanfiguren des Preisträgers 2000 in der *Sunday Times* als "mühsam-schwatzhafte Pappkameraden" abgetan und gefolgert, mit Insidern aus dem Literaturbetrieb besetzte Jurys neigten regelmäßig dazu, falsche Titel auszuzeichnen. Deshalb, so Carey, sei es durchaus richtig, sich stärker an das "lesende Publikum" zu halten, wie dies z.B. der neue Preis einer englischen Buchladenkette, der *W. H. Smith Book Award* täte bei der Leser sowohl in den Buchhandlungen wie auch postalisch oder auf dem Internet über die Kandidaten einer vorgegebenen Liste abstimmen könnten (acht Preiskategorien, 45.000 Pfund Preisgelder). Die NZZ ist sich allerdings bewusst, dass auch dies Modell nicht vor Fehlurteilen schützen kann, da ja z.B. auch der Autor selbst mehrfach für sein eigenes Werk stimmen könne, "oder damit seinen gesamten Freundeskreis beauftragt".

Die Prüfung der Bedeutung von "Erbhöfen" erlaubt die folgende "Preisträger-Pyramide" der am häufigsten ausgezeichneten/geförderten/geehrten Personen, geordnet nach der Anzahl der in verschiedenen Einträgen im deutschen Teil des Handbuchs genannten Namen. Das Gewicht bestimmter Persönlichkeiten der Literaturszene scheint danach weiter abgenommen zu haben, ohne dass deshalb ein "Generationswechsel" schon abgeschlossen wäre. Ganz oben finden sich jetzt Namen, die z.T. wohl noch journalistischer Recherche harren.

### Übersicht 15: Die "Preisträger-Pyramide" 1995-2000



ZJKf/ARKUS 2000

Mehrfache Empfänger eines bestimmten Preises sind in Übersicht 14 nicht berücksichtigt. Die aus Platzgründen nicht ausgewiesene Empfängergruppe mit 4 Auszeichnungen umfasst neben bekannten Autoren

<sup>27</sup> "Auszeichnungen, Juroren und 'Scriptfixer'" von Georges Waser, *Neue Züricher Zeitung* 10.2.01

und Filmemachern wie Peter Härtling, Alexander Kluge, Walter Höllerer, Rosamunde Pilcher oder Ingo Schulze, sowie prominenten Musikern/Komponisten, Bildenden Künstlern und Architekten wie Günter Behnisch, Klaus Doldinger und Rebecca Horn finden sich auch hier verstärkt Journalisten oder Fernsehstars wie Meret Becker, Heribert Prantl oder Marcel Reich-Ranicki sowie Politiker wie Helmut Kohl.

Erneut ist vor allzu raschen Schlußfolgerungen aus solchen Übersichten zu warnen: Die Anzahl der Nennungen bedeutet noch keineswegs automatisch hohe Preisgelder und andere Formermittel. In die oberen Ränge gelangt man nämlich selten allein durch dotierte Preise, vielmehr kommen Medaillen und andere Ehrungen, Akademie-Mitgliedschaften und möglicherweise auch Projektförderungen hinzu, die zwar mit einem bestimmten Namen verbunden werden, dieser Person aber nicht persönlich als Klein- oder Grogeld zufallen, sondern für neue Vorhaben oder mediale Umsetzungen (z.B. Filme, Bücher etc.) bestimmt sind. Im übrigen ist die "Pyramide" mit früheren dieser Art nur bedingt vergleichbar, weil sie nur einen Zeitraum von 5-6 Jahren (statt 7-9) erfasst.

## 6. Weltoffene Regionalität? Über geografische "Reichweiten" (Deutschland und Europa)

Hat es ein Preisstifter auf überregionales Prestige mit Öffentlichkeitswirkung abgesehen, muß er sich im Interessengeflecht der hier schon tätigen Auslober positionieren:

Auf *regionalen Plateaus* sind, wie wir bereits sahen, viele Preise und Stipendien beinahe "konkurrenzlos", und es erubigen sich nach Meinung mancher Stifter schon deshalb weitergehende Ambitionen in Richtung auf besondere "Originalität" oder Jurorenprominenz – wie etwa die fast stereotyp erscheinenden Formulierungen z.B. bei Auszeichnungen vieler Landkreise ahnen lassen. Bundesweit interessant kann solch ein Preis aber werden, wenn über ihn Geförderte sich später *überregional* einen Namen machen und dann vielleicht entsprechend ausgeschriebene Förderungen und Ehrungen erhalten. Bei letzteren wird grundsätzlich mehr "Profil" erwartet und einige öffentliche, vor allem aber private Stifter haben bereits eine Meisterschaft darin entwickelt, nur um jeden "Preis" (durch Namen, Ziele etc.) aufzufallen. Als Transporthilfe ist dafür die Presse weiter unentbehrlich – zumal aus diesem Umfeld viele der Juroren stammen. Allerdings ist mindestens in überregionalen Kulturredaktionen gegenüber Preisen mit einiger Zurückhaltung zu rechnen.

Zwar scheint die Bereitschaft weiter zuzunehmen, auch einmal beispielgebende Modellprojekte, Gruppen von Künstlern oder schlicht "alternative" Einzelgänger in ihren Vorhaben zu unterstützen und herauszuheben. Bei der landläufigen Version vieler Kulturpreisvergaben drängt sich aber immer noch der Eindruck von – im Wettstreit um Bundes- und Weltprominenz liegenden – kleinen Residenzen auf, die sich mit solchen Namen zu schmücken suchen, die bereits *Allgemeingut* sind oder zu werden versprechen. Solche Präferenzen können aber eine örtliche Kunstszene in ihren Bemühungen um eigenes Profil kaum unterstützen.

"Provinzautor" oder "Provinzkunstler" sind gängige Schimpfworte in Deutschland, und schnell wird dabei vergessen, dass einer in seiner Heimatregion oft nichts gilt, der anderswo längst als interessante Novität von auswärts zu den schönsten Hoffnungen zählt. Stammen Deutschlands historische Größen des Kulturlebens schließlich nicht oft genug aus der "Provinz"? Und wie war das doch früher mit dem Verhältnis von Weimar, Dessau oder Meiningen zu Berlin, um nur diese Beispiele zu nennen? Könnten sich heute nicht wieder ähnliche Symbiosen und Herausforderungen entwickeln? Ist das (stets vergebliche) Schielen nach den – oft standardisierten – Maßstäben, dem sogenannten "Weltniveau" der Metropolen nicht geradezu ein besonderes Kennzeichen von Provinzialismus?

Einsichten dieser Art mag es geben, und sie mögen auch dazu beigetragen haben, dass die Anzahl der *landesweiten* Preise seit 1985 noch zugenommen hat, wie *Übersicht 16 auf der folgenden Seite* verdeutlicht. Die Preise mit *regionaler Orientierung* blieben danach halbwegs stabil, während *lokale* und *bundesweit* ausgeschriebene Auszeichnungen seit der letzten Ausgabe deutlich abgenommen haben. Letzteres dürfte zugunsten *internationaler/europäischer* Preise und solchen für den *deutschsprachigen* Raum erfolgt sein, die insgesamt um ebenfalls ca. 1/10 zunahmen.

Als besonders überregional oder sogar international orientierte Sparten präsentieren sich *Musik*, *Design* und *Film*, was wohl erneut auf die hier größere Zahl der Wettbewerbe zurückzuführen ist. Für *Literatur* sowie *Publizistik* sind weiterhin der deutschsprachige Raum und die bundesweite Ausschreibung maßgebend. Dagegen finden sich in der Kategorie "*Kultur Allgemein*" (bzw. Mehrspartenpreise), *Bildende Kunst* und, weniger ausgeprägt, der *Soziokultur* besonders viele örtlich oder regional ausgeschriebene Preise.

Der *interkulturelle Dialog* und dabei das Eingehen auf Maßstäbe und Repräsentanten anderer Kulturen und Nationen als etwa die der USA, Frankreichs oder Englands, war bisher noch keine deutsche Förderspezialität. Auf breiter Basis, allerdings auf europäischen Kulturaustausch spezialisiert, wird von der Stiftung F.V.S. zu Hamburg sicher viel geleistet – ablesbar nicht nur an Zielen und Preisträgern, sondern auch an der konsequenten "Öffnung" der Vergabegremien. Allgemein haben "Europa-Preise" aber vom politischen Interesse weniger profitiert als vielleicht zu erwarten war (selbst der der Filmpreis "Felix" tut sich schwer in der Konkurrenz mit "Oscars" und bekannten Festivals wie denen in Cannes, Berlin und Venedig). Auf internationalen Terrains gibt es, abgesehen von Wettbewerben, traditionell einige spezialisierte Institutionen wie den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der auch Künstler in beide Richtungen vermittelt.

### Übersicht 16: Regionale Reichweite nach Sparten

(Ausschreibungsradius in % der Preiseinheiten/Fördermaßnahmen – nach Selbsteinstufung)

	Insgesamt				Kultur allgemein	Arch/ Denkmalpfl.	Bild. Kunst	Dar- stell. Kunst	Design/ Fotogr./ Kunsth.	Film	Lite- ratur	Me- dien/ Publ.	Musik	Sonst/ Sozio- kult.		
	2000		1994												1985	
	abs.	%	%	%											2000 in %	
Deutschsprachiger Raum	371	12	8	12	2	1	3	20	3	7	39	21	5	3		
Bundesweit	773	25	30	33	9	39	26	19	37	28	17	46	27	28		
Landesweit (Flächenstaaten)	369	12	11	8	11	30	13	12	18	14	8	9	11	10		
Regional (+ Sprach- u. Volksgruppen)	397	13	16	14	28	7	20	9	8	0	12	4	6	14		
Lokal/Innerörtlich (Stadt/ Stadtstaaten)	336	11	15	16	29	9	10	16	5	1	6	1	9	10		
(Nur) für Ausländer	20	1	1	2	1	0	1	0	0	0	1	1	0	1		
International	573	18	12	16	12	6	19	13	25	32	10	10	33	25		
Europäisch insg.*	125	4	5	-	4	3	4	1	3	12	3	4	3	7		
Unklar	145	5	-	-	3	4	4	10	1	5	4	5	7	4		
Basis in %	-	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		
Preiseinheiten abs. 2000	3109	-	-	-	498	147	421	167	173	215	519	279	463	227		
Vergleich Preiseinheiten abs. 1994	-	-	2018	-	362	101	308	95	123	119	344	129	294	143		

\* 1985 nicht gesondert ausgewiesen

ZfKf/ARKUS 2000

Allerdings ist die Zahl *europäischer und internationaler Preisen* in Wirklichkeit etwas größer, als es diese Übersicht andeutet, die auf den Selbsteinstufungen der Ausrichter beruht und hier vor allem aus Vergleichsgründen erneut präsentiert wird. Die Bezeichnung "europäisch" oder "international" sagt nämlich noch nicht viel über die tatsächliche Internationalität oder europäische Orientierung einer Auszeichnung aus; es gibt eine ganze Reihe davon, die kaum auf ihre weltweite Orientierung eingehen, die eher aus den Namen von Juroren und Preisträgern ablesbar ist (wenn man diese richtig einordnet). Andererseits sind auch nicht alle Preise wirklich "europäisch", die dies vorgeben; es gibt z.B. "Europa-Preise", die nur an Empfänger in einer deutschen Region gerichtet sind.

Eine entsprechende Detailüberprüfung aller Einträge des Handbuchs mit anschließender *Differenzierung der internationalen und Europa-Bezüge* ist nach den positiven Erfahrungen des letzten Handbuchs erneut erfolgt und gleich zu Beginn dieses Buches in der deutsch-englischen Übersicht A (Seite XI) präsentiert worden, die zugleich über die dabei verwendeten "Kürzel" am oberen Rand jedes Eintrags in den Teilen II und III informiert. Hier gibt es naturgemäß Unterschiede zwischen dem deutschen und dem europäischen Handbuchteil, weshalb an dieser Stelle mit *Übersicht 18* ein kleiner Vergleich versucht werden soll. Aus ihm ergibt sich, dass die europäischen Bezüge der deutschen Preise etwas, die internationalen Orientierungen

dagegen deutlich schwächer entwickelt sind als die der Auswahl aus anderen Staaten. Die muttersprachliche Orientierung scheint dagegen in Deutschland grenzüberschreitend eine größere Rolle zu spielen.

### Übersicht 17: Vergleich der "Grenzüberschreitungen" deutscher und ausländischer Preise

		"Kürzel" im Handbuch	Preise in Deutschland (II)	Preise im Ausland (III)
<b>Sprachräume u. bilaterale Bezüge:</b> 394 = 28,5%	Bilaterale Beziehungen (alle Länder)	D/E-BILAT	1,6%	1,2%
	Für deutschsprachige Empfänger	D-LING	35,1%	3,0%
	Andere Sprachräume (z.B. FR-LING)	...-LING	-	8,7%
<b>Europäische Orientierung:</b> 342 = 24,7%	Allg. Europäische Orientierung	E-ALL	13,1%	9,9%
	Europäische Wettbewerbe	E-CO	2,6%	6,1%
	Europäisch-regionale Orientierung	E-REG	3,7%	10,1%
	Nur für Empfänger aus EU/EFTA	E-UFTA	0,6%	2,0%
	Diverse europäische Orientierungen*	E-...	2,4%	0,4%
<b>Internationale Orientierung:</b> 647 = 46,6%	Allgem. Internat. Orientierung	I-ALL	15,1%	26,4%
	Internationale Wettbewerbe	I-CO	15,3%	28,2%
	Internat.Ziele, primär nat. Empfänger	I-ONAT	6,2%	-
	Diverse internationale Orientierungen	I-DIV u.a.	4,4%	4,0%
<b>1383 = 100%</b>			<b>901 = 100%</b>	<b>482 = 100%</b>

\* ) z.B. nur für Ausländer, institutionelle Orientierung, scheinbar europ. Orient.(E-ONAT = 12)

ZfKf/ARKUS 2000

Solche Unterschiede mögen allerdings noch mit anderen Dingen zu tun haben. So scheinen bestimmte französische und britische Auszeichnungen den Gebrauch der Landessprache ohne weiteres vorauszusetzen, was dort aber als Kriterium kaum erwähnenswert erscheint. Ausserdem dürfte sich die etwas andere Sparten-Zusammensetzung im internationalen Teil III des Handbuchs, der ja zu einem beachtlichen Teil auf Vorschlägen ausländischer Partnereinrichtungen beruht und naturgemäß noch keine "Repräsentativität" für ganz Europa beansprucht, im Sinne von mehr Internationalität auswirken.<sup>28</sup> Dazu einige Details:

- In Teil III nehmen wettbewerbsorientierte *Sparten* wie Musik und Film über 36%, Kultur Allgemein aber nur 8% der Einträge ein – zum Vergleich der deutsche Teil II: 20% bzw. 18% (vgl. *Übersichten 1 und 3*);
- Von 452 auswertbaren Auszeichnungen in Teil III (ohne europäische/internationale Preise) entfallen 22% auf Frankreich, 21% auf Belgien und die Niederlande, 17% auf Österreich, die Schweiz und Liechtenstein, 15% auf UK und Irland, 8% auf Südeuropa, 7% auf Nordeuropa, 6 auf MOE-Staaten und 5 auf Sonstige.
- "*Vergabestädte*" mit besonders vielen ortsansässigen Presien sind London und Paris mit je 43 Auszeichnungen, Amsterdam mit 22, Wien mit 19, Stockholm mit 11 und Brüssel sowie Graz mit je 10%.

Ein eigenes Thema, das wir hier aus Platzgründen nur kurz noch einmal erwähnen können, hängt mit dieser "Reichweiten-Frage" zusammen: Unter Experten ist noch umstritten, ob exklusiv für deutsche Staatsbürger vergebene Preise oder Stipendien öffentlicher Träger nicht vielleicht gegen das "*Diskriminierungsverbot*" der *Europäischen Union* verstoßen könnten.<sup>29</sup> Einzelne Ausrichter haben deshalb mit einer "Öffnung" dafür geeigneter Fördermaßnahmen für EU-Ausländer reagiert, andererseits bieten sich neben dem unproblematischen Sprachkriterium ggf. auch das Anknüpfen an an die Wohnregion oder Institutionszugehörigkeit an.

*Übersicht 19* untersucht die *Streuung der Preise, Stipendien und Fördermaßnahmen nach Sitzorten in den Bundesländern*, gliedert nach Sparten. Dabei kommt sie auch auf die schon in der 3. Ausgabe untersuchte Frage nach der *Ost-West-Bilanz* innerhalb Deutschlands zurück. Die 1994 sichtbaren Defizite in der Mitte und im Nordosten Deutschlands kulminierten in der Erkenntnis, dass lediglich etwa 3 % aller im Handbuch erfaßten Haupteinträge in den neuen Ländern vergeben wurden, wobei Brandenburg und Sachsen hier noch vergleichsweise am besten abschnitten. Bei der Zuordnung wurden übrigens, soweit möglich, die in Berlin vergebenen Preise noch nach "Ost" und "West" unterschieden.

<sup>28</sup> Aus diesem Grund wird auch von einer umfassenden Auswertung in diesem Handbuch noch Abstand genommen

<sup>29</sup> So etwa G. Ress: "Kultur und Europäischer Binnenmarkt", Gutachten für das BMI, Stuttgart 1991; es gibt allerdings auch weniger rigide Positionen, sogar in der EU-Kommission selbst; so bestätigt z.B. ein Schreiben der damals für Kultur zuständigen Generaldirektorin, Colette Flesch an den Herausgeber vom 31.8.1992, die hier im Text genannten einschränkenden Gestaltungsmöglichkeiten von Ausschreibungen.

Preise der Bundesregierung und europaweite Förderungsmaßnahmen sind naturgemäß nicht auf die Länder aufteilbar und deshalb in einer gemeinsamen Kategorie zusammengefaßt. Auch sonst ist vor allzu direkten Schlüssen aus dieser Tabelle zu warnen, denn der Sitzort sagt ja noch nicht viel über die geografische "Reichweite" einer Förderung oder Ehrung aus.

Berücksichtigt man, dass die individuelle Künstlerförderung – zum Teil abweichend zu der traditionsgemäß wesentlich höher dotierten Institutionenförderung – der zeitgenössischen Kunst- und Kulturentwicklung über die jeweils vor Ort lebenden Künstler, Schriftsteller und andere Kulturberufe unmittelbar zugute kommen soll, dann ist leicht nachvollziehbar, dass hier *Nordrhein-Westfalen*, gefolgt von *Bayern* und *Baden-Württemberg*, an der Spitze steht: Schließlich haben diese Länder die höchsten Bevölkerungszahlen im Bundesgebiet und das hat wiederum Einfluß auch auf potentielle Stifter oder Empfänger von Preisen und Stipendien. Daran gemessen sind andererseits Stifter in *Berlin* und *Hamburg* deutlich überdurchschnittlich engagiert, auch *Hessen* und *Niedersachsen* müssen sich hier nicht verstecken. Bei den übrigen Flächenstaaten folgt die Verteilung in etwa den Erwartungswerten nach dem Bevölkerungsanteil, der jetzt auch im Osten Deutschlands allmählich erreicht wird.

### Übersicht 18: Einblicke in die deutsche "Preislandschaft"

(Sitzländer der Stifter/Träger von Preisen und Fördermaßnahmen)

Preiseinheiten	Basis 2000		D/E* (in %)	Alte Bundesländer (Angaben in %)												Neue Bundesländer (Angaben in %)				
				Stadtstaaten			Flächenstaaten													
	abs.	in %		B	HB	HH	BW	BY	HE	NS	NW	RP	SH	SL	BR	MV	SA	SaA	TH	
Kultur Allgemein	498	100	3	5	1	5	10	20	9	10	18	4	5	1	0	1	3	2	1	
Architektur/ Denkmalpflege	147	100	5	14	1	7	14	11	10	5	18	7	1	1	2	0	1	0	2	
Bildende Kunst	421	100	2	8	2	2	9	12	6	11	25	10	2	0	1	0	5	2	1	
Darst. Kunst	167	100	5	13	1	7	5	23	7	4	24	4	1	1	2	0	3	0	0	
Design/Foto- grafie/Kunsth.	173	100	3	3	2	5	18	5	16	5	24	9	1	1	0	1	3	2	2	
Film	215	100	9	7	2	4	9	13	9	6	17	2	5	3	5	3	4	0	1	
Literatur	519	100	3	8	1	4	12	13	14	10	17	7	2	1	2	0	2	1	2	
Medien/Publ.	279	100	3	10	1	7	10	15	8	4	28	3	0	4	1	1	3	0	1	
Musik	463	100	3	6	1	11	11	21	3	5	21	4	3	1	0	0	5	3	2	
Soziokultur/ Sonstige	227	100	4	5	0	8	14	12	12	7	26	5	3	0	0	0	1	0	1	
2000 in %	-	100	3	8	1	6	11	15	9	8	21	6	3	1	1	1	3	2	1	
Insg. abs.	3109	-	105	236	37	182	344	472	284	237	667	173	81	40	38	19	105	47	42	
1994 in %	-	100	6	6	1	8	11	16	9	8	23	6	3	1	1	0	1	0	0	
Insg. abs.	2.018	-	117	119	26	165	220	331	177	157	459	112	51	24	14	7	24	8	7	
1985 in %	-	100	5	5	2	9	11	16	12	7	23	5	3	2	-	-	-	-	-	
Insg. abs.	1.329	-	72	72	20	117	151	217	153	97	303	72	34	21	-	-	-	-	-	

\* Preise der Bundesrepublik Deutschland mit bundesweiter und europäische Preise mit europawweiter Geltung

ZfKf/ARKUS 2000